## BEITRÄGE ZUR KENNTNIS DES RÖMISCHEN *LIMES* NÖRDLICH VOM SOMEŞU MARE

STEPHAN FERENCZI

Bis in die letztvergangenen Jahre hat sich niemand eingehender, gründlicher mit dem Problem des Verlaufs der römischen Grenze im Norden des innerkarpatischen Daziens und, implizite, mit der Frage befaßt, ob es in diesem Grenzbereich ein Verteidigungssystem, ähnlich dem aus anderen mehr oder weniger bekannten Grenzabschnitten der Provinz gegeben hat, oder ob die neuen Herren dieser Gebiete, also die Römer, wegen der natürlichen, politischen, militärischen und anderen Bedingungen nicht auf die Schaffung einer solch kostspieligen Einrichtung verzichtet haben. In den meisten geschichtlichen (archäologischen und, auf diesen fußend auch in den in den Schulen verwendeten) Karten war die Grenzlinie im Norden der Provinz im allgemeinen willkürlich eingezeichnet, da die Herausgeber der Karten über keine diesbezüglichen auch nur halbwegs sicheren Informationen verfügten¹.

Im Sinne einer beinahe allgemein akzeptierten Meinung, die sich noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingebürgert hatte und zuletzt von M. Macrea formuliert worden ist, "... schwenkt die Grenze", von Porolissum an, "gegen Nordosten ein, erreicht den Lauf des Somes bei Tihäu, dem sie dann talaufwärts gegen Osten bis zum castrum (der Genauigkeit wegen und um Mißverständnisse zu vermeiden, bemerken wir, daß in der Fachliteratur, in der die Ergebnisse der Limes-Forschung in der BRD mitgeteilt werden, dises Verteidigungselement meist Limes-Kastell genannt wird — Anm. des Verf.) von Ilişua folgt"<sup>2</sup>.

Obwohl die hier zitierte Meinung, weil eingehende Geländeuntersuchungen fehlten, völlig berechtigt zu sein schien, gab es doch einige Anhaltspunkte, einige Tatsachen, die mit ihr im Gegensatz zu stehen schienen. Vor allem muß zuerst die auffällige Tatsache unterstrichen werden, daß sowohl das castrum von Cășei wie auch das von Ilișua auf dem nördlichen (bzw. nordöstlichen) Ufer des Someș (bzw. des Someșu Mare) errichtet worden sind, so daß dieser Fluß auf keinen Fall die Grenze des Imperiums bilden konnte³. Weiterhin hat K. Torma (obwohl auf ihn der Gedanke des Fluß-Limes zurückgeht) im Jahr 1882 auf dem Nordwestflügel dieses Grenzabschnitts, in den Gemarkungen der Ortschaften Gilgău, Comeniş (Cudmeniş), Perii Vadului (Curtuiușel), Mesteacăn und Lozna (sämtliche im Kreis Sălaj) einige, zum guten Teil auf dem

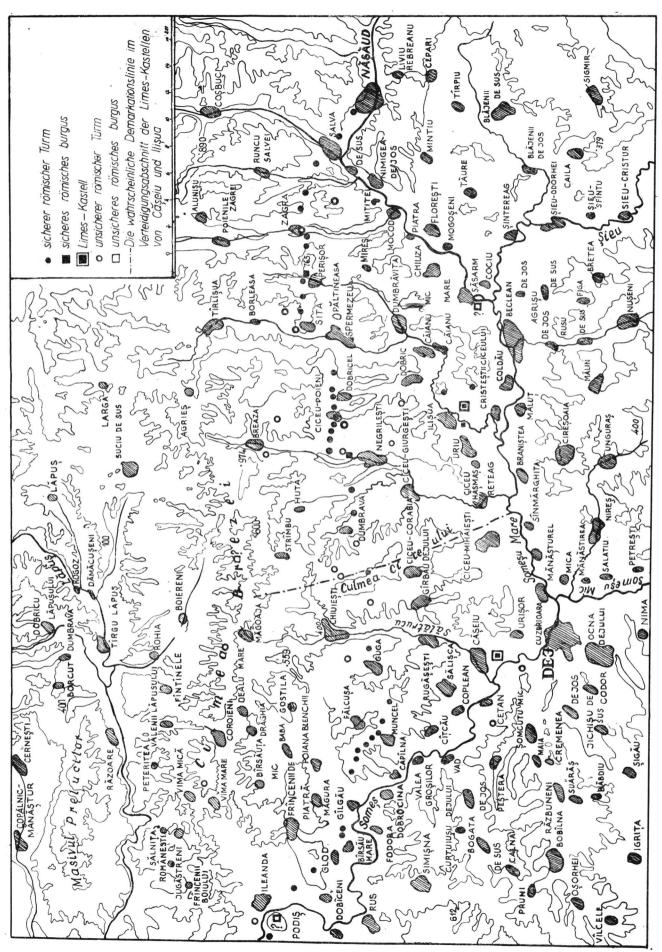
della provincia. Nel caso che la montagna che costituiva il confine settentrionale della valle, fosse stata sguernita di una disesa organizzata, l'accampamento di Alsókosály (Cășei) sarebbe stato situato nel punto strategicamente più svantaggioso. La strada di collegamento con gli altri accampamenti passa verso il nemico, mentre di dietro il fiume e la valle aperta quasi invitano i nemici. Questi facendone agevolmente il giro e accerchiandolo, avrebbero trovato l'accesso, attraverso la larga valle del Szamos (Someș), all'interno della provincia. La situazione cambia invece se la valle era difesa da un limes disteso sul crinale dei monti. In questo caso i valli sbarravano l'accesso alle vallate, le valli laterali erano presidiate da accampamenti, [quale appunto quello di Alsókosály – (Cășei)] e la valle del Szamos (Someș) costituiva la base di operazione dei romani, di dove, eseguendo agevole mente le mosse necessarie, potevano inviare rinforzi ai punti eventualmente minacciati ... »). S. Szilágyi, A dáciai erődrendszer helyőrségei és a katonai téglabélyegek, DissPann, Serie II, 21, 1946, S. 75, addenda zur Anm. 66/a; I. I. Russu, ActaMN, 5, 1968, S. 452. Abb. 1; D. Protase, Şt. Dănilă, SCIV, 19, 1968, 3, S. 539, Abb. 7; Tabula Imperii Romani, L.34-L.35, Landkarte.

DACIA, N.S., TOME XXII,1978, pp. 259-288, BUCAREST

Wir halten es für überflüssig, diese Karten hier alle anzuführen.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> M. Macrea, in Istoria României, I, București, 1960, S. 351; derselbe, Viața în Dacia romană, București, 1969, S. 108-109. Bezüglich dieses Problems siehe z.B. auch: K. Torma, ÉTTK, 9, 1880, 2, S. 33, 88; P. Király, Dacia Provincia Augusti, I, Nagybecskerek, 1893, S. 414; Á. Buday, DolgSzeged, 3, 1927, S. 126-127, 137-138; Em. Panaltescu, BSHR, 15, 1929, (Sonderabdruck), S. 82. (Er spricht von einer befestigten Linie am Someș: .... C'est la partie du limes fluvial, constitué par la rivière lortifiée de Someș sur une distance de 60 km...»); C. Daicoviciu, La Transylvanie dans l'Antiquité, ed. III. București, 1945, S. 106; Tabvla Imperii Romani, Aqvincvm-Sarmizegetvsa-Sirmivm, L. 34, Budapest, 1968; Romvla-Dvrostorvm-Tomis, L. 35, București, 1969.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. A. Radnóti, ArchÉrt, Serie III, 5-6, 1944-1945, S. 139-140 mit Anm. 17-22, S. 153-155. . . . . . Il fiume (Somes) non avrebbe frapposto serio ostacolo all'invasione del nemico, anzi, scorrendo dietro gli accampamenti romani, non faceva che impedire le comunicazioni con le parti interne



rechten, also nordöstlichen und nördlichen Ufer des Somes gelegene Punkte entdeckt, die bedauerlicherweise von den Forschern, die sich mit dem Problem der Verteidigung des Nordens der Provinz befaßt haben, nicht verwertet wurden, sondern nur in der Monographie des ehemaligen Komitates Solnoc-Däbica 4 flüchtig erwähnt blieben.

Im Zusammenhang mit dem östlichen Flügel der Nordgrenze der Provinz waren unsere Kenntnisse den Abschnitt Ilişua-Cășei betreffend noch dürftiger. Der einzige sichere Punkt war die 5-6 km nördlich vom Tal des Someșu Mare gelegene specula von Negrilești, die man schon seit längerer Zeit kannte<sup>5</sup>. Ein anderer, mehr hypothetischer als sicherer Punkt war der an der Stelle der feudalen Burg von Ciceu vermutete <sup>6</sup>, den zu verifizieren es aber heute nahezu unmöglich ist.

Dies sind etwa die Prämissen, von denen unsere Forschungen begonnen haben. Im Herbst 1969 wurde uns, von Akad. Prof. C. Daicoviciu damit betraut, die Möglichkeit geboten, die ersten systematischen Untersuchungen im Gelände zu beginnen, die wir dann 1970 fortsetzten und so immer mehr mit den realen Verhältnissen in dieser Zone vertraut wurden.

An den beiden Endpunkten des Verteidigungssystems befinden sich: im Westen die auf der "Ţiglă" bei Fălcuṣa (dem "Muncelul Săliṣcăi", 703 m) und im Osten die auf dem "Dealul Rotund" (dem "Dealul Furciturilor") von Salva (beziehungsweise dem "Vîrful Zgăului" von Zagra) gelegenen Türme. Die Mehrzahl der Verteidigungselemente verschiedener Typen reihen sich zwischen diese beiden Endpfeilern 7 ein, die 43 km in gerader Linie voneinander entfernt sind.

×

Bevor wir einen Überblick über die gegenwärtige Situation in diesem Abschnitt der römischen Verteidigungsanlagen im Norden Daziens geben, ist es für ein besseres Verständnis der Probleme, die gelegentlich der Erklärung gewisser Phänomene auftauchen werden, unerläßlich, daß wir uns zuerst mit einigen Fragen der Geomorphologie und der Hydrographie der von dem Tal des Someşu Mare (im Süden), dem des Someşu unit (im Westen), dann dem ostwestlich gerichteten Breaza-Höhenzug (im Norden) und der "Valea Țibleșului" (dem Abschnitt des Tals zwischen Zagra und Mocod) beziehungsweise der "Valea Sălăuței" (von Osten) begrenzten Zone kurz befassen<sup>8</sup>, da anders diese Probleme nur schwer zu verstehen wären.

Wir haben eben bemerkt, daß die Nordgrenze der Zone, die wir behandeln (in ihrer westlichen Hälfte) vom Breaza-Höhenzug gebildet ist. Das Gebiet dieses niederen Gebirges wird von größtenteils neogenen, aber auf einem Fundament von gefaltetem paläogenem Flysch aufsitzenden Höhen zwischen 700 und 1 000 m 9, (der "Măgura Vimei", 776 m, am westlichen und dem ,Vîrful Breaza", 975 m, am östlichen Ende) gebildet. Im westsüdwestlichen Teil der Breaza-Höhen - und das ist, von unserem Gesichtspunkt aus betrachtet, wichtig - haben sich in den paläogenen Kalken Karstformen des Reliefs, Dolinen und Schluchten (Purcărcți-Boiu Mare, Jugastreni — Glod — Baba die letzten leicht zu verteidigen!) herausgebildet, die die Übergangszone zwischen diesem niederen Gebirge und dem strukturell bedingten Piemontstreifen des Somestals einnehmen. Ein Teil der aus Kalken gebildeten Höhen wie z.B. die "Toaca Glodului" (620 m) und der "Dealul Bîrsăului" (436 m) wurden wegen ihrer verhältnismäßig beträchtlichen Höhe und ihrer günstigen Lage in das römische Verteidigunssystem entlang des Someslaufs zwischen Cășei und Tihău einbezogen. Der zackige Kamm des 26 km langen Breaza-Höhenzuges, der auch heute noch größtenteils bewaldet ist, wird aus wenigstens zwei Antiklinalen mit zwei sekundären Synklinalen gebildet, ein Umstand, der das Überschreiten dieser relativ niederen und scheinbar unbedeutenden Höhen doch sehr erschwert. Darüber hinaus ist das niedere Breaza-Gebirge von allen Seiten von strukturbedingten, beinahe unzugänglichen Abstürzen umgeben, die in vielen Fällen wahre Wände von kahlen Felsen mit einem relativ hohen Wert der Energie des

<sup>6</sup> Vgl. El. Sighiartău, Colinele şi cetatea Ciceului, Ed. Astra, Biblioteca secțiunii geografico-etnografice, Cluj, 1928, S. 14.

Betreffend einen Versuch diese Daten zu verwenden, siehe: Şt. Ferenczi, St Com SatuMare, 2, 1969, S. 101, 106.
 Vgl. K. Torma, ÉTTK, 9, 1880, 2, Kartenskizze vom Ende des Bandes: Á. Buday, in Szolnok-Dohoka nármegne.

Ende des Baudes; Á. Buday, in Szolnok-Doboka vármegye monographiája, I, Dej, 1901, S. 57, 201–202, 218; J. Kádár, in Szolnok-Doboka vármegye monogaphiája, 5, S. 222; C. Daicoviciu, Dacia, 7–8, 1937–1940, S. 322; derselbe, ActaMN, 3, 1966, S. 169; A. Radnóti, ArchÉrt, Serie III, 5–6, 1944–1945, S. 140. Anm. 22, S. 155, Anm. 22; J. Szilágyi, Diss-Pann, Serie II, 21, S. 75; Anm. 66/a; D. Protase, Şt. Dănilă, SCIV, 19, 1968, 3. S. 539, Abb. 7; M. Macrea, Viaja..., S. 109.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Der ungefähr 65 km lange Verleidigungsabschnitt zwischen dem Agrij-Tal und dem Muncelul von Sălişca,der im großen und ganzen dem Lauf des Someşu unit folgt, bildet den Gegenstand einer anderen Arbeit.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Für eine Orientierung in einem größeren geographischen Rahmen vgl.: P. Cotet, C. Martiniuc, in Monografia geografică a Republicii Populare Române, I, Geografie fizică, București, 1960, S. 225—228; Al. Savu, Podișul Someșan. Studiu geomorfologic, Cluj, 1963, (Doktordissertation); T. Cristureanu, Colinele Ciceului, Cluj, 1965 (Staatsarbeit), beide in den Beständen der Bibliothek der biologisch-geographischen Fakultät der "Babeș-Bolyai-Universität" in Cluj-Napoca (Physisch-geographische Abteilung).

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> P. Cotet, C. Martiniuc, a.a.O., S. 225.

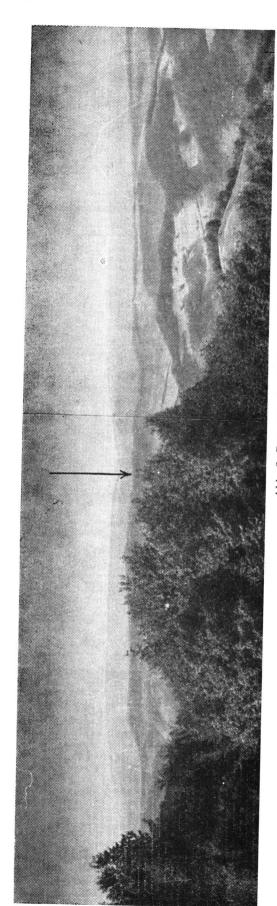


Abb. 2. Panoramische Sicht vom "Timbulicul" bei Căpilnea (am Someș) auf das Gebiet der vor dem westlichen Flügel der römischen Verteidigungslinie gelegenen grabenförmigen Senke. Im Hintergrund der westliche Flügel des Breaza-Höhenzuges (des Ilişua- oder Lăpuș-Gebirges) mit der durch einen Pfeil bezeichneten Einsattelung von Coroleni.

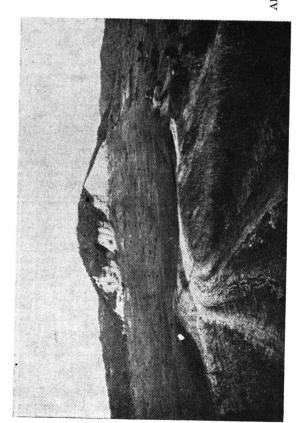


Abb. 3. Das Westende des Breaza-Höhenzuges zwischen der Vima Mare und der Vima Micä mit seinem strukturell bedingten Abbruch.

http://www.daciajournal.ro

https://biblioteca-digitala.ro

Reliefs bilden. Der Breaza-Höhenzug hat in seiner ganzen Ausdehnung nur zwei bedeutende Einsattelungen, durch die auch gegenwärtig Wege übers Gebirge führen und zwar: a) die niederere von Coroieni, mit einer absoluten Höhe von 505 m und einer relativen Höhe von 185 m (auf die absolute Höhe der Ortschaft Răzoare bezogen), bzw. von 300 m (von der absoluten Höhe der Ortschaft Gilgău an gemessen) und b) die höhere zwischen Rohia—Boiereni einerseits und Măgoaja andererseits gelegen, mit einer absoluten Höhe von ungefähr 650 m. Die nächste Stelle für einen leichteren Übergang: die zwischen Breaza und Boiereni (circa 580 m) bzw. Breaza — Agrieş (in der einen Richtung), Breaza—Suciu de Sus in der andern (von 612 m) liegt, wird durch den Oberlauf, einen schluchtartigen Abschnitt der nordsüdlich gerichteten "Valca Mare" gebildet, die am östlichen Fuß des niederen Breaza-Gebirges entlang fließt und in rechtem Winkel die erdachte Verlängerung der Längsachse dieses Höhenzuges schneidet.

Vom Breaza-Höhenzug gegen Osten, beziehungsweise von der, grosso modo, vom Dorf Breaza bis nach Spermezeu bzw. bis nach Mocod gezogenen erdachten Linie, gegen Nordosten, folgt das vom geomorphologischen Gesichtspunkt aus stark zerstückelte Gebiet der "Dealurile Suplaiului" (der Suplai-Berge oder der Suplai-Höhen). Die Konfiguration des Terrains in diesem Gebiet ist durch eine Aufeinanderfolge von 14—16 Alignements von Schichtstufen gekennzeichnet, die im großen und ganzen westöstlich orientiert (ein bedeutender Vorteil für die Verteidiger des transsilvanischen Beckens) riesigen versteinerten Schollen ähneln, die von Norden, aus der Richtung des alleinstehenden, imposanten Tibles-Massivs (1840 m) emporgehoben wurden und infolgedessen von Norden nach Süden geneigt sind. Diese Alignements bildeten ebenso viele Barragen, ebenso viele Hindernisse für das Vordringen jedes Feindes.

Deshalb können wir folgendes sagen: es ist sehr richtig, daß der Breaza-Höhenzug in der "Valea Mare" endigt, aber die Rolle des niederen Breaza-Gebirges wird nahezu in der Verlängerung seiner Längsachse von einem Alignement, einer Flucht hoher Schichtstufen übernommen, die in der Oberflächengestaltung sehr gut ausgeprägt sind und bei deren Südhängen die topographische Oberfläche beinahe völlig mit der Oberfläche einiger harter Schichten zusammenfällt. Sie haben gewöhnlich von der Linie der Kämme gegen Norden steile Abstürze. Diese Reihe von beachtlichen Höhen wird, in ihrem östlichen, leicht gegen Süden abschwenkenden Teil, auf eine Distanz von 20 km nur von fünf Tälern durchschnitten (von denen zwei ganz undebeutend sind, da ihr oberes Ende nur bis zur ersten oder höchstens zweiten Schichtstufe hinaufreicht) von der "Valea Mare" (dessen Bach oberhalb von Breaza in der Nähe der Gabelung der Wege nach Agries (Tirlişua) und gegen Suciu de Sus entspringt); der (unbedeutenden), "Valea Dobricelului"; von der "Valea Ilişuăi" (oder der "Valea Satului"), von der unbedeutenden "Valea Perişorului", der "Valea Ţibleşului", deren Bach vom Südhang des vulkanischen Ţibleş-Massivs herkommt und durch die Gemeinden Suplai und Zagra fließt, und schließlich von der "Valea Sălăuței", die vom Şetref-Paß (976 m) herabkommt.

Für uns hat die Tatsache außerordentliche Bedeutung, daß die Linie der römischen Beobachtungsposten — die sich zwischen der "Ţiglă" bei Fălcuṣa="Muncelul Săliṣcăi" (703 m) und zwischen dem "Cornul Malului" von Negrileṣti—Purcăreți im großen und ganzen auf die zum ersten Alignement von Schichtstufen (dem nördlichsten, mächtigsten) gestützt hat und sich vom letztgenannten Punkt in die nördliche, grabenförmige Senke neigt — von Spermezeu gegen Osten ihre Richtung ein wenig ändert, die östliche Hälfte dieses Alignements ersteigt und sich dort bis in die Nähe der Gemeinde Zagra, also bis zum Turm auf dem "Virful Zgăului" genannten Gipfel hinzieht.

Der lange und verhältnismäßig schmale Gebietsstreifen zwischen dem Breaza-Höhenzug und dem Tal des Someşu Mare — auch diese Sache ist für unser Problem sehr bedeutsam — kann durch den Wechsel von hoch- und tiefgelegenen Zonen gekennzeichnet werden, die von Norden nach Süden aufeinander folgen. Die Reihen der Höhen und Senken verlaufen ostwestlich, parallel zur Achse des Tals des Someşu Mare.

Im nördlichen Teil des erwähnten Gebietsstreifens, am Südfuß des Breaza-Höhenzuges befindet sich eine grabenförmige Senke, die den Nordrand des Somes-Hochlandes bildet.

Südlich von diesem Graben erhebt sich eine Reihe hoher Gipfel, die in ihrer westlichen Hälfte der aus eozänen Kalken gebildeten Antiklinale Rus − Frîncenii de Piatră − Cheile Babei entspricht; in ihrer östlichen Hälfte umfaßt die Reihe die Gipfel "Secătura" (ostsüdöstlich von Strîmba), "Feriga" (636 m), "Arţarul" (unmittelbar südöstlich von Ciceu-Poieni) und "Golumbul" (580 m), die gegen Osten immer mehr an Höhe verlieren.

Südlich von dieser Reihe hoher Gipfel folgt eine zweite grabenförmige Senke, die auf der erdachten Linie, die die Orte Rugășești — Gîrbău Dejului — Ciceu-Corabia — Ciceu-Giurgești — Dobricu Mare verbindet, verläuft. (Der Graben hat sich dadurch gebildet, daß die Täler sich in die Mergel der Schichten des unteren ungeteilten Miozäns eingetieft haben.) Die zweite Gipfelreihe entspricht der Zone, in der der vulkanische Tuff von Dej in massiven Platten erscheint.

Es ist festzuhalten, daß in der östlichen Hälfte des Gebietes, von dem hier die Rede ist (bis zur "Valea Ilişuăi", also bis zur "Valea Satului") alle vier Reihen von Höhen und Senken vorhanden sind. Im westlichen Teil erscheinen nur die beiden ersten als an die gefaltete Struktur angepaßte Formen des Reliefs.

Wenn wir das bisher Gesagte zusammenfassen, wird uns die Tatsache deutlich, daß beginnend vom Breaza-Höhenzug bis zur zweiten Höhenreihe, drei Reihen Kulissen aufeinander folgen, die beachtliche natürliche Hindernisse bilden und bildeten. Das mächtigste bildet der Breaza-Höhenzug, gefolgt auch in Hinsicht auf seine Ausdehnung, von der zweiten Höhenreihe. Von diesen drei aufeinander folgenden Reihen oder Linien ist die erste (also niedere das Breaza-Gebirge) sehr wahrscheinlich, und die zweite Höhenreihe (das nördliche Alignement der Schichtstufen) sicher in das römische Verteidigungssystem am Lauf des Someşu Mare einbezogen worden und es sind dabei die von ihnen gebotenen Möglichkeiten bis aufs äußerste ausgenützt worden. Der südliche Zug der Höhen hat aber zum Unterschied davon nach unseren Beobachtungen im Gelände, im Verteidigungssystem keine besondere Rolle gespielt.

Wenn wir eine geomorphologische Parallele zwischen den beiden Hälften (der östlichen und der westlichen) des in Rede stehenden Gebietsstreifens ziehen, können noch einige Kennzeichen eines Teils seines linken Flügels hervorgehoben werden. Es handelt sich um das niedere, vulkanische "Ciceu-Gebirge" im engeren Sinn des Wortes, das durch seine etwas größere Höhe im Vergleich zu den ihm benachbarten westlichen oder östlichen Erhebungen gekennzeichnet ist. Dieser Teil hat die meisten Gipfel und Höhen zwischen 600 und 800 m, ein Umstand, der den Römern die Errichtung eines sehr wichtigen Beobachtungspostens an einer unvergleichlich vorteilhaften Stelle, in der Einsattelung zwischen Ciceu-Corabia und Dumbrava, an dem "Poniţa" genannten Ort ermöglicht hat. Im Bereich des nördlichen Alignements von Schichtstufen, in das sich auch der Ciceu-Höhenzug bis zu gewissem Grad eingliedert oder, besser gesagt, mit dem er vom geomorphologischen Gesichtspunkt aus eng verbunden ist und zwar durch die "Virful Mägurii" genannte doppelte Schichtstufe von Chiueşti, sind Koten über 700 m am häufigsten, während gegen Süden die Höhe auf 500 m abfällt; deswegen haben die Römer, im Besitz sehr hoher empirischer militär-geographischer Kenntnisse, sich als Basis für ihre Hauptverteidigungslinie das nördliche Alignement von Schichtstufen ausgewählt.

Das subsequente hydrographische Netz, hat, obwohl es wenig entwickelt ist, für die monoklinale Struktur spezifische Reliefformen entstehen lassen. Diese sind dort auffallender wo hartes Felsgestein durchschnitten wurde. So ist eine Anzahl von Schichtstufen entstanden, zu denen meist strukturbedingte Oberflächen gehören, die für die Anlage von Beobachtungs- und Signalisierungstürmen sehr günstig sind.

Im ganzen Gebietsstreifen, besonders aber in seiner östlichen Hälfte, gibt es zahlreiche Schichtstufen mit gegen Norden gekehrtem Absturz. Einige heben sich sehr scharf im Relief ab. Es gibt aber auch Schichtstufen von geringerer Ausdehnung, die sich zwischen nah beieinander liegenden oder durch kleine obsequente Täler zerstückelten konsequenten Tälern erstrecken. Wenn man ihr Streichen nach verschiedenen Richtungen, ihre Anordnung im Rahmen des Gebietes und die Gesteinsarten, auf denen sie sich herangebildet haben, in Betracht zieht, kann man eine Gruppierung der Schichtstufen vornehmen. Uns interessieren augenblicklich die nördlichen Schichtstufen, die ein westöstlich gerichtetes Alignement zwischen den Ortschaften Chiueşti und Spermezeu bilden. Hinsichtlich ihrer Länge kann man, dank der verschiedenen Entfernungen zwischen den konsequenten Tälern, die ihrer Ausdehnung Grenzen setzen, große Unterschiede beobachten. Die Gesteinsschichten, auf denen sie sich herausgebildet haben, sind hart und durch ihre Verschiedenartigkeit charakterisiert.

Die ausgedehnteste Schichtstufe aus dem ganzen Alignement ist die von Chiuești (auch diese in das römische Verteidigungssystem durch die Tatsache einbezogen, daß auf dem "Vîrful Muncelului" sich ein vorgeschobener Turm befindet). Die "Valea Strîmbului", die die harten Schichten aus dem ungeteilten Unter-Miozän durchschneidet, hat diese doppelte Schichtstufe entstehen lassen, deren unterer Teil durch Sandstein gebildet wird, der obere aber aus Konglomeraten besteht.

Zwischen den Ortschaften Strimbu und Spermezeu begrenzen die Schichtstufen die nördliche grabenförmige Senke. Zwischen Negrileşti und Ciceu-Poieni gibt es drei kleine Bruchstücke einer auf die Tuffplatte von Dej aufgesetzten Schichtstufe ; auf einem, "Cornul Malului" genannten Bruchstück wurde ein mächtiger Wachtposten errichtet. Zwischen Ciceu-Poieni und Spermezeu haben sich die Schichtstufen auf hartem miozänen Sandstein gebildet. Die "Valea Poienilor" und die "Valea Dobricelului" haben trichterartige Geländeformen entstehen lassen, die, weil sie nach Norden geöffnet sind, kurze Verlängerungen der grabenförmigen Senke in die Schichtstufe hinein darstellen. Das Alignement endigt mit der doppelten Schichtstufe von Spermezeu.

In diesem Gebietsstreifen hat die allgemeine Neigung der Gesteinsschichten und die Erosion der fließenden Gewässer nach Süden gekehrte Abhänge entstehen lassen, deren topographische Oberfläche beinahe vollständig mit der Oberfläche harter widerstandsfähiger Schichten zusammenfällt. Gewöhnlich laufen auf ihnen die Kämme entlang, von denen die Nordhänge steil abfallen, ein Umstand, der die Auswechslung und Approvisionierung jener kleinen Untereinheiten, die die Besatzung der Wachtposten bildeten, sehr erleichtert und gleichzeitig den Angriff auf diese Punkte besonders erschwert hat.

Das hydrographische Netz des in Rede stehenden Gebietes ist konsequent und im allgemeinen nordsüdlich orientiert. Die heutigen Laufrichtungen der Bäche und das Aussehen ihrer Täler zeigt, daß es zu keinen Laufänderungen durch Anzapfen gekommen ist. Dennoch kann es eine solche Möglichkeit im Osten der Zone der "Valea Strîmbului" gegeben haben. Darüber hinaus bietet das von einem vorgeschobenen Posten bewachte, der Einsattelung nächstgelegene Tal, das zum Einzugsgebiet der "Valea Canciului" gehört, einen reifen Aspekt, da es weit und offen ist und eine geringe Neigung besitzt. Während der ganzen Dauer des Holozäns hat die "Valea Strîmbului" eine Laufänderungsrichtung von 90° gehabt.

Das größere Flußnetz wird durch konsequente nordsüdlich gerichtete Täler gebildet, deren Bäche alle in relativ geradem Lauf zum Somesu Mare fließen; diese natürliche Bedingung hat an sich schon die Bewegungen der römischen Untereinheiten in der Tiefe der Verteidigungslinie wesentlich erleichtert und hat gleichzeitig die Möglichkeit jeglichen wirkungsvollen Angriffs in bestimmten engen Abschnitten (oder Tälern), durch die der Feind vorrücken mußte, erschwert.

×

Nach diesem kurzen aber notwendigen Überblick über die geomorphologischen und hydrologischen Gegebenheiten in den Gebieten, von denen wir handeln, kommen wir nun zur eingehenden Schilderung der verschiedenen Verteidigungselemente, wie sie sich von der Umgebung des Lagers von Cășei an bis zum "Dealul Rotund" (dem "Dealul Furciturilor") in der Nähe der Gemeinde Salva aneinanderreihen. Wir folgen dabei in unserer Darstellung der Hauptlinie der Türme und behandeln die übrigen, meist zweitrangigen Elemente des Verteidigungssystems, die vor oder hinter dieser Linie liegen, jeweils zusammen mit dem Hauptelement vor dem oder in dessen Rücken sie sich befinden.

- 1. Im Bereich des castrums von Cășei<sup>10</sup>, aber auf dem linken Ufer, also nordwestlich und südwestlich von der, an der Stelle, wo die beiden Someș-Flüsse sich vereinigen und die vom Breaza-Höhenzug kommende "Valea Sălătrucului" sich in sie ergießt, angelegten wichtigen Lagerfestung, haben wir zwei Plätze zu vermerken, die Beachtung verdienen.
- a. Westlich vom Zentrum des Dorfes Cetan, etwa 2 km in gerader Linie von dessen Kirche entfernt, sieht man auf der höchsten, 470 m messenden Erhebung, oder irgendwo in ihrer Nähe (in einer Distanz von ungefähr nur 4 500 m Luftlinie vom Ort des castrums) einen Hügel von regelmäßiger Gestalt, etwa einem Kugelabschnitt gleichend und mit einem Durchmesser von 8 m an seiner Basis. Bei einer kleinen Suchgrabung fanden wir nichts anders als Kohlenstückchen. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser Hügel von besonderer Form die Reste eines aus Holz erbauten Signalisierungsturmes in sich birgt.
- b. Auf dem berühmten "Deal al Huhului" in der Nachbarschaft der Weingärten von Dej, ist in unmittelbarer Nähe des römischen Lagers (nur 1,3 km weit von ihm) wiederum ein Signalisierungsposten zu vermuten, obwohl wir bei unseren wiederholten Aufenthalten an Ort und Stelle nichts sonderlich darauf Hindeutendes feststellen konnten <sup>11</sup>.

Die beiden angenommenen Türme (ein solcher Fall ist in Tihäu konstatiert worden) <sup>12</sup>, die sich, wie andere mit gleicher Bestimmung, über das Nebelmeer erheben, das am Morgen das Someștal verhüllt, hatten direkte optische (und akustische) Verbindung sowohl mit dem castrum sowie auch mit den beiden sehr wichtigen in ausgesprochenen Schlüsselstellungen befindlichen Türmen auf dem "Muncel" von Sălișca beziehungsweise mit dem auf der "Ponița" (in der Nähe des Dorfes Ciceu-Corabia).

<sup>10</sup> Gelegentlich der im Jahr 1929 durch Em. Panaitescu durchgeführten Grabungen wurde dies Problem nicht einmal aufgeworfen, (Vgl. ACMIT, 2, 1929, S, 322-328.)

aufgeworfen. (Vgl. ACMIT, 2, 1929, S. 322-328.)

11 Vgl. J. Kádár, a.a.O., III, S. 79, 218; G. Mânzat, Monografia orașului Dej din cele mai vechi timpuri pină in zilele de azi, Bistrița, 1926, S. 8, Anm. 2. Gelegentlich einer kleinen Orientierungsgrabung wurden keramische Fragmente und Stücke von Lehmbewurf gefunden, auf Grund deren wir auch an eine befestigte Siedlung aus der zweiten Hälfte

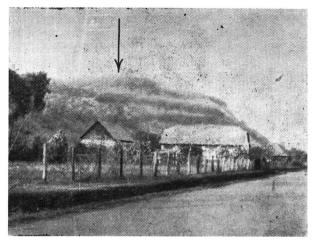
der Bronzezeit, vielleicht vom Typus Wictenberg, denken können. Vgl. I. Martian, Repertoriu arheologic pentru Ardeat, Bistrita, 1920, Nr. 225; M. Roska, Repertorium: Thesaurus antiquitatum Transsilvanicarum. I. Prachistorica. Cluj, 1942, S. 66-67, Nr. 33.

<sup>12</sup> K. Torma, Adalék észak-nyugosti Dacia föld- és helyiratához, Pest, 1862, S. 20; derselbe, ÉTTK, 9, 1880, 2,
 S. 88; I. Ferenczi, Contribuții la cunoașterea limesului roman de pe cursul Someșului Unit (Ms).

2. Der sehr wichtige Turm auf dem "Muncel" von Sălișca (oder der "Ţîgla" von Fălcușa), der in einer zur gegenwärtigen Arbeit in einem Zwillingsverhältnis stehenden andern Arbeit ausführlicher beschrieben ist, stellt den letzten Punkt in der Verteidigungslinie am Someș zwischen Cășei und Tihău und gleichzeitig den ersten im Abschnitt zwischen Cășei und Ilișua dar.

Die Linie der Türme die bisher parallel mit dem Tal des Someșu unit gelaufen ist, biegt von hier nach Osten ein.

3 a. Der nächstfolgende Turm befindet sich in einem hochgelegenen, "Dealul Podului" benannten Sattel. Dieser Sattel gehört zum lang sich hinziehenden Höhenrücken, der vom oberen Ende von Rugășești beginnend, stufenförmig ansteigt und seinen Gipfelpunkt westlich von Chiuești in der treppenförmigen Schichtstufe des "Dealul lui Mihai" (630 m) erreicht. Der südlich vom höchsten Punkt des "Dealul lui Mihai" gelegene Sattel befindet sich in der Nähe der Stelle, wo die



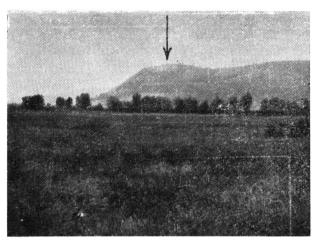


Abb. 4. Der "Dealul Huhului" oberhalb der Viile Dejului, wo vermultlich ein römischer Turm gestanden ist, der direkte akustische Verbindung mit dem castrum von Cășei hatte.

Gemarkungen dreier Gemeinden, Guga, Rugășești und Chiuești, aufeinander stoßen, fällt aber in die Gemarkung von Chiuești. Hier sieht man im jungen Eichenwald die ringförmigen Ruinen eines Turms mit einem an der Wallkrone gemessenen Durchmesser von 8 m. Nur 120—150 m gegen Nordwesten davon entfernt bemerkt man die Reste eines anderen Piketts von der Form eines Kugelsegments, das von einem nur wenig tiefen Graben umgeben ist. Obwohl der Sattel wegen dem davor liegenden höheren "Dealul lui Mihai" gegen Nordwesten einen toten Winkel hat, kann man von hier den letzten Teil des nordöstlichsüdwestlich orientierten Abschnitts des "Valea Strîmbului" genannten Tales, ja sogar einen gewissen Teil des Sălătruc-Tales ("Valea Sălătrucului") bis in die Nähe des Dorfes Măgoaja kontrollieren. Der Turm auf dem Sattel hatte optische Verbindung sowohl zum Turm auf dem "Muncel" von Sălișca, wie auch zur "Ponița" von Ciceu-Corabia und dem "Vîrful Muncelului" von Chiuești.

- b. Etwa 2 000 m in gerader Linie gegen Norden, sieht man, jenseits vom Gipfel "Dealul lui Mihai", an einem "Dealul Crucii" genannten, in der Nähe eines alten, moosbedeckten Steinkreuzes gelegenen Punktes, eine kreisförmige, etwa 60—70 cm tiefe Grube mit ein wenig erhöhten Rändern. Wir konnten an Ort und Stelle nichts Bemerkenswertes finden. Trotzdem ist es nicht völlig ausgeschlossen, daß man an dieser Stelle in der Nähe der letzten unmittelbar über der nördlichen grabenförmigen Senke gelegenen Schichtstufe, zur Vermeidung und Ausschaltung des toten Winkels, von dem im Zusammenhang mit dem Turm auf dem "Dealul Podului" die Rede war, einen Beobachtungsposten eingerichtet hat, weil man von hier aus weit sehen kann: bis zur "Culmea Prîsnelului" (663 m, in der Nähe des Dorfes Cozla, im Kreis Sălaj), den ganzen Breaza-Höhenzug (mitsamt der grabenförmigen vor seinem Südhang gelegenen Senke), den westlichsten Streifen des Gebietes der Suplai-Berge, einschließlich des westlichen Endes jenes Alignements von Schichtstufen, das in der Nähe des Ortes Zagra endigt, wie auch den nordwestlichen und westlichen Abfall der "Culmea Ciceului".
- 4 a. Der nächste, von uns noch im Herbst 1969 entdeckte Turm befindet sich an einer äußerst günstigen Stelle auf dem höchsten Punkt des nördlichsten Sattels des kleinen vulkanischen

Ciceu-Massivs, zwischen dem "Vîrful Pietrii" (722 m) und dem "Spînzul" (779 m) 13. Der "Ponița" genannte Sattel hat eine relative Höhe von circa 700 m und bietet eine weite Sicht nach fast allen Richtungen hin. Obwohl wir nicht die Möglichkeit hatten, es mit aller Genauigkeit zu kontrollieren, ist es dennoch nicht ausgeschlossen, daß man von diesem mächtigen Turm aus (dessen Mächtigkeit die Ausmaße der archäologischen Reste beweisen), wenn man annimmt, daß er zwei Stockwerke hatte, bei mittelguten Sichtverhältnissen direkte optische Zeichen sowohl bis zum Lager von Cășei (gegen Westsüdwesten) wie auch bis irgendwohin in die nächste Nähe des castrums von Ilişua (gegen Ostsüdosten) übermitteln konnte.

Die ringförmige Ruine hat an der Basis einen Durchmesser von 15 m, an der Wallkrone gemessen einen von 6 m. Auch ihre Höhe ist beachtlich (1,50-1,60 m). Sie ist von einem wenig tiefen Graben umgeben. Bei unseren Kontrollgrabungen fanden wir Reste römischer Keramik.

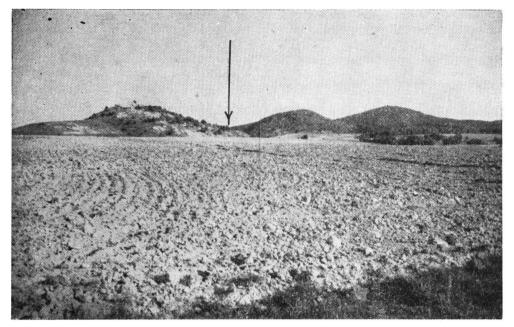


Abb. 5. Die Position des Wach- und Signalisierungsturms in dem zwischen Ciceu-Corabia und Dumbrava gelegenen Ponița-Sattel. Im Vordergrund das von Westen, aus der Nähe des Fußes der Culmea Ciceului (des Ciceu-Gipfels) gesehene "Poderei"-Plateau, das aus 200 m Höhe das Tal des Someşu Unit beherrscht. Links der "Muncel"-, rechts der "Spinzul"-Gipfel (776 m).

b. In einer Entfernung von ungefähr 3 600 m in gerader Linie gegen Norden sieht man auf der südlichsten Erhebung des "Vîrful Muncelului" die Überreste eines andern Turms, jedoch von viel geringeren Ausmaßen. Sein Durchmesser beträgt an der Basis 6,40 m, an der Krone des Ringwalls 3,60 m. Von diesem Punkt aus konnte das "Valea Strîmbului" genannte Tal von seiner rechtwinkligen Biegung an bis zum Dorf Strimbu außerordentlich gut kontrolliert werden; außerdem auch das "Valea Mănăstirii" genannte Tal, dessen Wässer von den südlichen Abhängen des Breaza-Höhenzuges herkommen, wie schließlich auch der niedrige Sattel, der das hydrographische Bekken des Strîmbu-Tals vom Canciu-Tal scheidet, das übrigens schon im geomorphologischen Teil unserer Arbeit erwähnt wurde. Der Turm hatte optische Verbindung mit dem mutmaßlichen Turm auf dem "Dealul Crucii", mit den Türmen auf dem "Dealul Podului", der "Ponița", dem "Vîrful Runcului", dem "Dealul Slederului" sowie mit dem nicht als sicher anzunehmenden, am Ostfuß des in Rede stehenden Berges vermuteten Turm, wie auch mit einem anderen mehr abseits gelegenen Turm, dem vom Punkt "Reghin".

5 a. Der nächste Turm befindet sich links von der "Valea Canciului", in einer Entfernung von 1 km in gerader Linie von der Kirche des Dorfes Dumbrava, auf einem niedrigen, platten und kahlen, "Vîrful Runcului" genannten Berggipfel. Hier sieht man tatsächlich zwei Ruinen. Die nördliche ist ein von einem wenig tiefen Graben umgebener Kugelabschnitt, die südliche, einige zehn Meter von der ersten entfernt, hat eine ringförmige Gestalt mit einem an der hier ziemlich

El. Sighiartăus auch an der Stelle der feudalen Burg von Ciceu einen römischen Turm gegeben hat, was uns, aus verschiedenen Gründen, wenig glaubhaft erscheint.

<sup>13</sup> Dieser Turm, mitsamt seinem Vorposten auf dem , Vîrful Măgurii" bei Chiuești, wird ausführlicher in der Arbeit File de istorie, 1, 1971, S. 81-84 behandelt. Der Wahrheit zu Liebe müssen wir erwähnen, daß es nach der Meinung

niederen Wallkrone gemessenen Durchmesser von 7 m. Es ist irgendwie überraschend, daß man auf diesem ganzen kleinen Plateau Steine nur um die ringförmige Ruine herum sehen kann. Nach den Aussagen der Ortsansässigen sind an dieser Stelle Ziegeln (?) ja sogar Säulentrommeln gefunden worden. Bei der Durchführung unserer Kontrollgrabung haben wir nichts anders als einige Stücke Lehmbewurf gefunden. Von diesem Punkt kann man gegen Westen gut bis zur "Poniţa" und zum "Vîrful Muncelului" sehen und gegen Osten bis zum "Dealul Slederului", der an der Gemarkungsgrenze der Dörfer Dumbrava und Negrileşti liegt, nicht zu reden von dem Sattel des "Dealul Horgăii", die sie sehr niedere Wasserscheide zwischen dem Strîmbu-Tal und dem Canciu-Tal genannt wird <sup>14</sup>.

b. In einer Entfernung von 4 600 m in gerader Linie vom "Vîrful Runcului" an gerechnet wurde auf der wichtigsten Erhebung des schon erwähnten, sehr niederen Sattels zwischen der "Valea Strîmbului" und der "Valea Canciului" ein vorgeschobener Turm errichtet, in diesem wichtigen Paß, der jeden nicht so sehr aus der Richtung von Strîmbu und des Weilers Mănăstirea, in deren Gegend sich die Breaza-Höhe nicht unter 800 m senkt, sondern eher einen durch den gleichfalls noch ziemlich hohen Paß von Măgoaja oder — und auch diese Möglichkeit muß nicht völlig ausgeschlossen werden — unter Ausnützung der grabenartigen Senke von Coroieni—Drăghia — Dealul Mare—Chiuești her kommenden Angriff erleichterte.

Der Durchmesser der kreisförmigen Anlage erreicht 9,70 m. Der Wall scheint aus an Ort und Stelle gebrochenen Steinen errichtet zu sein. Gelegentlich unserer kleinen Suchgrabung gelang es uns weder Mörtelstücke noch keramische Fragmente zu finden, sondern nur größere oder kleinere Stücke von Kohlen. Von hier sicht man übrigens gut bis zum breiten, westlich vom Dorf Dumbrava gelegenen Plateau wie auch bis zum "Vîrful Runcului", dem "Dealul Slederului", ja sogar bis zum "Vîrful Podului", welch letzterer südsüdwestlich von Negrileşti liegt, zwischen diesem Ort und Ciceu-Hăşmaş, in Luftlinie nur 5 km südöstlich vom castrum von Ilişua; mit dem unmittelbar oberhalb von ihm gelegenen Turm auf dem "Vîrful Muncelului" hatte er auch akustische Verbindung.

- 6. Der nächste Turm befindet sich in einer mehr rückwärtigen Stellung, südlich von der Linie der nördlichen Schichtstufen und zwar auf der 3. Schichtstufe (nach der die ersten zwischen Strîmbu und Huta), auf dem sogenannten "Dealul Slederului", der die Grenzscheide zwischen den Gemarkungen von Dumbrava und Negrilesti bildet. Der "Dealul Slederului" wiederum ist eine beachtliche Höhe, die nach allen Seiten hin steil abfällt. Nur von einer einzigen Seite her kann man diesen Gipfel auf einem langgestreckten Rücken leichter ersteigen, und zwar von Süden, von Ciceu-Giurgești bzw. von Negrilești her. Die geradezu großartigen Ruinen dieses Turmes haben folgende Dimensionen: Der Durchmesser beträgt an der Basis 18,5 m, der der Wallkrone 10 m, die ungefähre unterste Breite des Walls 5 m, seine relative Höhe übersteigt 2 m. Es ist uns, obwohl wir uns drum bemühten, weder gelungen Keramikfragmente noch Mörtelbruchstücke oder andere Gegenstände archäologischen Charakters zu finden. Trotzdem sind wir fest überzeugt, daß wir hier ein wichtiges Kettenglied der Verteidigungslinie vor uns haben. Von diesem Punkt hat man einen schönen Blick gegen die "Ponița", den "Vîrful Măgurii", den "Reghin", den "Vîrful Runcului" und den "Vîrful Podului". Dagegen hat man (wenigstens konnten wir die Sache wegen dem uns hindernden jungen Wald nicht in gehörigem Maß kontrollieren) keine direkte optische Verbindungsmöglichkeit mit dem Turm auf dem "Cornul Malului", der in der Nähe von Purcăreți (einem Weiler von Negrileşti) liegt. Wenn vielleicht doch eine direkte optische Verbindungsmöglichkeit bestanden haben sollte, wäre es nicht nötig, die Existenz noch eines Turmes auf jenem bewaldeten Bergrücken anzunehmen, der zwischen der "Valea Hutei" und der "Valea Mare" sanft nach Süden abfällt. Die "Valea Hutei" ist ein Zufluß der "Valea Mare" und mündet bei Negrileşti in sie.
- 7. Die Gruppe der Verteidigungselemente aus der "Valea Mare" und ihrer Umgebung weist auf die ehemalige strategische Wichtigkeit dieses Tales hin. Der verhältnismäßig leichte Übergang über die nicht sonderlich hohen Pässe, einerseits von Rohia-Boiereni, andererseits von der "Valea Suciului" her, Wege, die beide aus der Läpuṣ-Senke (der "Ţara Läpuṣului"), die sich am Ostende des Breaza-Höhenzuges öffnet, heraufführen, wie auch die guten Verkehrsmöglichkeiten in der "Valea Mare" selbst, bis zur Einmündung dieses Tals in das des Someṣul Mare bei Reteag (in einer Entfernung von nur 7,2 km vom castrum von Iliṣua) haben die militärischen Befehlshaber der Römer genötigt, dieses allem Anschein nach so wichtige Tal aufs bestmöglichste mit verschiedenen, an sorgfältig ausgesuchten Stellen errichteten Befestigungswerken zu sichern. Selbst wenn vielleicht nicht alle von uns im folgenden angeführten Elemente sich mit der Zeit als Reste römischer militärischer Bauten erweisen sollten und ihre Zahl mehr oder weniger reduziert werden müßte,

das sich unmittelbar westlich von Dumbrava befindet, noch einen Turm gegeben haben muß.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Wir sind fast überzeugt davon, daß es auf der nordöstlichen Abdachung des vulkanischen Ciceu-Massivs, irgendwo um die höchste Erhebung des Plateaus herum,

sind trotzdem die Existenz des burgus von Negrileşti an sich und das Vorhandensein der Türme auf der "Faţa Carpenului", dem "Cornul Malului" und dem "Vîrful Podului" in dieser Beziehung sprechende Zeugen. Doch nehmen wir die Monumente, die gesicherten, wie die noch nicht genügend verifizierten systematisch vor!

a. Nach einigen, von uns an Ort und Stelle nicht kontrollierten Informationen soll man in der Nähe des Punktes, an dem die Gemarkungsgrenzen der Ortschaften Suciu de Sus, Agrieş und Breaza aufeinander stoßen, aber innerhalb der Germarkung des letzgenannten Ortes, also in der Nachbarschaft des 612 m hohen Passes, von dem aus die Wege gegen die "Valea Suciului" und die "Valea Ilişuăi" ("Valea Satului") auseinander gehen, im Gelände ein mit großen Steinplatten gepflastertes Wegstück sehen können, das auf Grund der uns gemachten mündlichen Mitteilungen zu beurteilen, nur römischer Herkunft sein kann.



Abb. 6. Die Ruinen des römischen Turms von Ciceu-Corabia-Dumbrava "Ponița".

- b. 1 km gegen Südsüdwesten von der Kirche des Dorfes Breaza entfernt, sieht man auf dem "Dealul Ciungilor" (einer hohen Terrasse?), von dem aus unter anderem ein langes Stück des Tals bis zu dem schluchtartigen Abschnitt der "Valea Mare", der talauf von den letzten Häusern der genannten Ortschaft beginnt, kontrolliert werden kann, im Gelände ein kleines ringförmiges Gebilde von 8—9 m Durchmesser. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es hier an dieser circa 18 km gegen Norden vom Tal des Someşu Mare gelegenen Stelle einen vorgescho benen Posten in einer Entfernung von 6,4 km vom burgus von Negrileşti gegeben hat.
- c. Unterhalb des Dorfes Breaza, ungefähr halbwegs zwischen diesem und dem Weiler Purcăreți, erhebt sich dort, wo die "Valea Oiejii" sich mit der "Valea Mare" vereinigt, oberhalb des Wegs, ein Stück einer Terrasse mit steilen Hängen, von ungefähr 25 m relativer Höhe. Oberhalb dieser Terrasse haben die Ortsansässigen an der Berglehne, auf der linken Seite der "Valea Oiejii", Stücke einer unterirdischen aus Röhren aus gebranntem Ton zusammengesetzten Wasserleitung gefunden, in der das Wasser einer gefaßten Quelle aus der "Valea Oiejii" her geleitet wurde. Wir konnten nicht klären, ob die Leitung ein ehemaliges Gebäude auf der Terrasse oder ein im Talgrund gelegenes mit Wasser versorgen sollte. Obwohl wir uns darum bemühten, gelang es uns vorläufig nicht, Reste der Wasserleitung aufzufinden 15.
- d. Am Westrand eines "Malul Cornului" genannten, gegen Westen gerichteten hohen Bergvorsprungs, sieht man in der Nähe des Wegs, der um ihn herumführt, in der Nähe des Weilers "Purcăreți", besser gesagt südsüdwestlich von ihm, die Ruinen eines mächtigen Turms von der Gestalt eines unregelmäßigen Kegelstumpfs. An der Basis haben die Ruinen einen Durchmesser von 12,5 m und sind 1,8 m hoch. Gelegentlich der Durchführung einer kleinen Kontrollgrabung fanden wir Mörtelstücke und graue Keramikfragmente rein römischer Faktur. Von dieser Höhe kann man die "Valea Mare" talaufwärts bis zur Kirche des Dorfes Breaza kontrollieren, dann den Bergvorsprung "Dealul Ciungilor", die vorhin, oberhalb der Vereinigung der "Valea Oiejii" mit der "Valea Mare" gelegene Terrasse und schließlich bis zum untern Ende von Negrileşti blicken,

Mehrere zehn Stück von Terrakottaröhren befinden und Dumitru Sighiartău. sich in den Anwesen der Bewohner von Purcăreți, Simion

wobei man gute Sicht bis zu den Türmen auf der "Ponița", auf dem "Vîrful Podului", der "Fața Carpenului", wie auch zum burgus von Negrilești hat. Die optische Verbindung zum "Dealul Slederului" hin wurde sehr wahrscheinlich noch durch die Einschaltung eines auf dem bewaldeten, zwischen der "Valea Mare" und der "Valea Hutei" gelegenen Berg errichteten Turms gesichert, den wir im Gelände aber nicht identifizieren konnten.

- e. In der Nähe des Sattels, der zwischen dem Weiler Purcăreți und dem Dorf Ciceu-Poieni liegt, gibt es, nach den Aussagen der dort Ansässigen, an der Lehne des Berges "Fața Carpenului" mit Sicherheit noch die Reste eines Turms, den wir aber, als wir ihn nach deren Angaben suchten, nicht fanden, der die optische Verbindung zwischen dem Turm auf dem "Cornul Malului" und dem Turm von der "Strunga Găvojdenilor" bzw. mit der Linie der Türme sicherte, die in den Sätteln erbaut worden waren, die senkrecht auf die grabenartige Depression zwischen Ciceu-Poieni und Spermezeu ausgerichtet waren.
- f. In nächster Nähe des "Cetatea lui Negru Vodă" genannten Ortes, erheben sich zwei Terrassen, die ungefähr 20 m höher liegen als der Talgrund. Auf der nördlichen, also der gegen Breaza zu gelegenen sieht man ein ringförmiges oder besser gesagt trichterförmiges Gebilde im Gelände, in dessen Erdreich wir Kalk- und Mörtelstücke (?), aber keine Scherben fanden. Könnten dies die Reste eines zur Sicherung des burgus dienenden Beobachtungsturmes sein? Das ist eine Frage, auf die man beim gegenwärtigen Stand der Forschung schwer eine Antwort geben kann. Dennoch können wir die Möglichkeit nicht ausschließen, wenn wir die Tatsache berücksichtigen, daß die in unmittelbarer Nachbarschaft gelegene Befestigung von Negrilesti wegen ihrer sonderbaren Lage keine Möglichkeit hatte, die Gegend bis auf größere Entfernungen hin unter Kontrolle zu halten. Wenn dieser Beobachtungsposten tatsächlich bestanden hat, dann hatte er optische und akustische Verbindung nicht nur mit dem Turm auf dem "Cornul Malului" sondern auch mit dem auf dem zwischen der "Valea Hutei" und der "Valea Mare" gelegenen Berg vermuteten Turm.
- g. Das wichtigste gegenwärtig in der "Valea Mare" bekannte Verteidigungselement ist zweifellos der burgus oder vielleicht gar das castellum, das etwas talauf, nördlich von der Vereinigungsstelle der "Valea Dumbräviței" mit der "Valea Mare" auf einer "Cetatea lui Negru Vodă" genannten pleistozänen Terrasse ( $T_2-T_3$ ?) angelegt worden war <sup>16</sup>. Sie hat gegen Nordwesten, Westen und Südwesten steile Flanken. Die Terrasse verengt diesen ohnehin schon schmalen, beinahe schluchtartigen Teil des Tales noch mehr. Das castellum sperrt also das Tal völlig. Jeder der in die tiefer gelegenen Teile des Tals hätte gelangen wollen, hätte unbedingt durch das castellum kommen oder unmittelbar an ihm vorbeiziehen müssen. " . . . Seine Form und Ausdehnung kann nicht mehr festgestellt werden, weil die Dorfbewohner von hier viel Baumaterial (behauene Steine, Ziegeln, Dachziegeln u.a.) fortgeschleppt haben. An der Erdoberfläche kann man aber auch jetzt noch eine Menge von Ziegelbruchstücken (wir konnten leider kein gestempeltes finden) von Keramik und Mörtelstücken . . . . ", auflesen und man fand auch eine in ein Stück vulkanischen Gesteins gemeißelte Inschrift <sup>17</sup>.
- 16 J. Kádár, a.a.O., V, S. 222. Die Gründung des Dorfes Negrileşti, wie auch der in Rede stehenden Burg, schreibt er dem Woiwoden Radu Negru zu. Vgl. auch 1. Marţian, Repertoriu..., Nr. 459; derselbe, Urme din războaiele romanilor cu dacii, Publicaţiile Comisiunii monumentelor istorice, secțiunea pentru Transilvania, Cluj, 1921, S.23-24. Dieser Autor hält sie für eine dazische Burg, die zur « ... Reihe jener Burgen gehört hat, die zur Verteidigung dieser Täler erbaut worden waren ... » (des Valea Sălătrucului, des Tals, von dem die Rede ist, und des Valea Ilişuci). In bezug auf diese Burg sagt er noch folgendes ... « Im Südwesten (recte im Norden) von ... Negrileşti, auf einem der Berggipfel (?) die aus der Valea Mare aufsteigen, hat es eine Burg gegeben, deren Bestimmung es war, den Durchgang durch dies Tal zu sperren. Form und Größe der Burg können, wie bei den vorhergehenden, nicht mehr festgestellt werden ... » Wir haben hier zwei verschiedene den Ursprung und den Charakter der Ruinen von Negrileşti betreffende Meinungen angeführt. Beim Durchblättern der Fachliteratur sind wir noch auf eine dritte Meinung gestoßen, der zufolge es hier ein römisches castellum gegeben hat! Vgl. J. Szendrey, ArchÉrt, 7, 1887, S. 378. Für die Lage der Besestigung kann auf die bezeichnende Stelle bei Aurelius Victor in De caesaribus (13, 4) verwiesen werden: ,,...castra suspectioribus atque opportunis locis extructa...".

17 Die noch im Altertum zerbrochene Platte aus vulkanischem Gestein mit einem Stück Inschrift von beiläufig viereckiger Form, wurde vom Schüler Constantin Motogna

gefunden und dem Lehrer V. Florea aus dem Ort überbracht, aus dessen Händen sie durch die Vermittlung des gewesenen Direktors, Lehrer Nicolae Câmpeanu in den Besitz des Historischen Museum Transsilvaniens in Cluj-Napoca gelangt ist. Ihr Text: ... E (?) SATVR .../... MILI ist in schönen, eleganten, gleich großen Buchstaben mit sichtlicher Sorgsalt in den Stein graviert. Die Ausmaße des Bruchstücks sind : größte Länge 18 cm, größte Breite 16,5 cm, mittlere Dicke 3,5 cm. Die Buchstaben AT und VR sind durch Ligaturen miteinander verbunden. Wir haben den Eindruck, daß die Platte früher in die Wand Irgend eines Gebäudes eingemauert gewesen ist. Auf Grund des erhaltenen Bruchstücks zu urteilen, kann die Inschrift in das 2. Jahrhundert u. Z. datiert werden und scheint im Zusammenhang mit einem Ereignis von einiger Bedeutung bestellt worden zu sein oder in Beziehung zu einer wichtigen Persönlichkeit zu stehen. Wir erwähnen, daß man aus dem Gebiet der Ortschaft noch ein anderes epigraphisches Monument kennt: einen der Diana und dem Silvanus geweihten Altar, der, ohne Präzisierung des Herkunftsortes, in den Besitz des Museums der chemaligen Vereinigung «Astra» in Siblu gelangt ist. Vgl. N. Sulică, Anuarul XLVII al Gimnaziului gr. or. român din Brașov 1910-1911, Brașov, 1911, S. 34-35 (« ... ein in Negrileşti gefundener römischer Altarstein... » (Auf dieses bibliographische Material hat uns Professor I. I. Russu aufmerksam gemacht, wofür wir ihm auch auf diesem Weg danken). G. Finály, ArchÉrt, 31, 1911, S. 433; M. Bărbulescu, Dacia, N. S., 16, 1972, S. 205, 222.

h. Nach den Aussagen einiger Ortsansässigen sollen westlich von der Dorfmitte auf der rechten Seite der "Valea Mare", auf dem Grundstück eines Dorfbewohners namens Clapa, viele Keramikbruchstücke, "ähnlich jenen auf dem Gelände der "Cetatea lui Negru Vodă" vorkommenden gefunden worden sein. Wir selbst kennen diese Stelle nicht, aber auf Grund der Informationen zu urteilen, ist es nicht ausgeschlossen, daß wir es dort mit einer kleinen zivilen (?) Niederlassung zu tun haben könnten.

i. In der Fachliteratur wird eine specula irgendwo innerhalb der Gemarkung von Negrileşti erwähnt. C. Daicoviciu ist der Ansicht, daß sie sich auf dem "Răzoi" <sup>18</sup> befunden habe. Auf dem

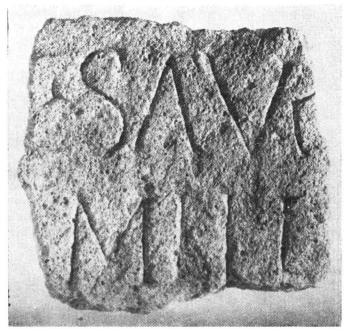
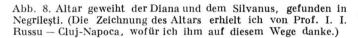


Abb. 7. Bruchstück einer in vulkanisches Gestein gemeißelten Inschrift, das im Inneren des castellums von Negrileşti gefunden wurde.





ausgedehnten Plateau des "Răzoi" ist es uns aber nicht gelungen Überreste einer specula zu finden. Dagegen kann man auf der südlichen Verlängerung des "Răzoi", auf einem etwas höheren Punkt des schmalen Bergrückens der gegen Ciceu-Hăṣmaṣ hinführt, an dem "Vîrful Podului" genannten Ort, die niederen ringförmigen Reste eines Turms (?) von einem Durchmesser von 7,80 m sehen, dessen Basis (?) möglicherweise aus Platten erbaut war, die aus dem an Ort und Stelle befindlichen weichen Felsgestein gebrochen worden waren. Wir bemerken hier, daß dieser Punkt von Südosten, von Ilişua, viel leichter zugänglich ist als von Negrileşti her, weil der westliche Abhang des Berges sehr steil und mit Sandsteinbänken durchsetzt ist. Als wir dort ein wenig gruben, fanden wir wohl Stücke von Lehmbewurf, aber keine Tonscherben. Man könnte jedoch trotzdem annehmen, daß es an dieser Stelle einen aus Holz erbauten Signalisierungsturm gegeben hat. Das Problem, ob es ihn gegeben hat oder nicht, könnte natürlich nur gelegentlich der Durchführung wissenschaftlicher Grabungen gelöst werden. Von hier hat man übrigens eine gute Sicht gegen die "Poniţa" des Ciceu-Massivs, gegen den "Dealul Slederului", den "Cornul Malului" und bis zum angenommenen Turm auf der höheren Terrasse in der Nähe des castellums. Andererseits hat man von hier keine direkte optische Verbindung zum castrum von Ilişua.

Wir bemerken hier, daß wir eine Reihe von Erkundungsgängen auf verschiedene Berge unternommen haben, auf denen wir die Möglichkeit des Vorhandenseins von Verbindungsgliedern zwi

nóti, ArchÉrt, Serie III, 5-6, 1944-1945, S. 140, Anm. 22 S. 155, Anm. 22; J. Szilágyi, DissPann, Serie II, 21, 1946 S. 75, addenda zur Note 66/a; I. I. Russu, ActaMN, 5, 1968 S. 452, Abb. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> C. Daicoviciu, Dacia, 7-8, 1937-1940, S. 322; idem, ActaMN, 3, 1966, S. 189. Vgl. auch K. Torma, ÉTTK, 9, 1880, 2, die Kartenskizze vom Ende des Bandes; Á. Buday, in Szolnok-Doboka vármegye monographiája, I, S. 57, 201-202, 218; J. Kádár, in Szolnok-Doboka ..., V, S. 222; A. Rad-

schen diesem Punkt und dem castrum von Ilişua vermuteten, das sich auf einer pleistozänen Terrasse der "Valea Ilişuei" befindet, die wesentlich tiefer liegt als der "Vîrful Podului". Unter den Bergen, auf die wir bei diesen Gängen gekommen sind, erwähnen wir den "Golumb" (580 m südwestlich von Spermezeu und südöstlich von Dobricel gelegen), die "Mägurä" (470 m, die sich südöstlich vom castrum, gegen Căianul Mic erhebt), den hohen kegelförmigen Gipfel der "Cetățuia" von Căianul Mare u.s.w., konnten aber nichts diesbezügliches feststellen. Wenn der in einer Entfernung von 2 200 m westlich von der Kirche des Dorfes Dobric angenommenen Signalisierungsposten sich als existent erweisen sollte, würde das Problem sich von selbst lösen, denn dieser Gipfel hat optische Verbindung. Wir erwähnen in diesem Zusammenhang noch, daß wir auf dem von dem nördlich vom Dorf Ciceu-Häşmaş gelegenen orographischen Knoten gegen Osten abzweigenden Bergrücken und zwar ungefähr in dessen Mitte, nahe beieinander zwei Hügel von regelmäßiger Gestalt gefunden haben, die als tumuli (?) angesehen werden, aber eventuell auch Signalisierungstürme gewesen sein könnten. Unsere kleine Kontrollgrabung hat jedoch in dieser Hinsicht nichts Greifbares erbracht. Wenden wir uns nun wieder der Hauptlinie der Türme zu.

- 8. Nach dem mächtigen Turm auf dem "Cornul Malului" bzw. auf der "Faţa Carpenului" folgt der Beobachtungs- und Kontrollposten auf der "Strunga Găvojdenilor", der sich an einer merkwürdigen Stelle befindet : in einem Sattel, in dessen Rücken sich im Süden ein höherer Berg erhebt. Die Grundmauern des Turmes sind von den Ortsansässigen zum großen Teil zerstört worden. An der betreffenden Stelle finden sich aber trotzdem Mörtelbruchstücke und keramische Fragmente. Von hier beginnt tatsächlich der Abschnitt jener Türme, die sich bis zur "Valea Ilişuăi" bzw. bis nach Spermezeu hinziehen und fast alle in der Nähe der niederen Einsattelungen zwischen der "Valea Poienilor", der "Valea Dobricelului" und der "Valea Ilişuăi" errichtet worden sind. Der Turm von der "Strunga Găvojdenilor" muß durch die Einsattelung zwischen Purcăreți und Ciceu-Poieni optische und akustische Verbindung mit dem Turm auf der "Faţa Carpenului" gehabt haben, weiterhin mit den Türmen auf dem "Podul Milocoai" und dem "Vîrful Osoiului" im Gebiet dieses Dorfes, mit dem Wachtposten auf dem "Vîrful Lazului" bei Dobricel und schließlich mit den beiden sicheren Türmen von Sita, die sich aber schon in weit größerer Entfernung befinden.
- 9 a. Der nächstfolgende Turm befindet sich nahe der Mitte des Dorfes Ciceu-Poieni, etwas gegen Nordwesten 19, auf einer vorspringenden pleistozänen Terrasse mit an drei Seiten aus Schluchten aufsteigenden steilen Flanken. Sein aus Steinen gemauertes Fundament ist ausgegraben. Deshalb erscheint er stark abgeflacht, wie ein kleiner, wegen dem Mörtel, weißlicher Hügel. Er hatte optische und akustische Verbindung mit dem vorhin erwähnten Turm von der "Strunga Gävojdenilor" und dem nächsten auf dem "Virful Osoiului" und möglicherweise auch mit einem nach Norden vorgeschobenen Punkt, der im folgenden erwähnt werden wird.
- b. 4,4 km nördlich vom Dorf erhebt sich ein hoher Berg, die "Mägura Brezei" (869 m), dessen südliche Abdachung eine topographische Oberfläche bildet, die fast völlig mit der Oberfläche einiger harter Schichten zusammenfällt, und der von Ciceu-Poieni oder von Dobricel aus verhältnismäßig leicht erstiegen werden kann. Die entgegengesetzte Abdachung jedoch ist zerklüftet und felsig und bildet eine in der Gestaltung der Oberfläche gut ausgeprägte Schichtstufe mit einer starken Wertigkeit der Energie des Reliefs und mit außergewöhnlich guter Sichtweite über das ganze hydrographische Becken des oberen Teils der "Valea Mare" und über das äußerst lebhaft gestaltete Gebiet der "Dealurile Suplaiului". Auf einer nordöstlichen Abzweigung des genannten hohen Gipfels, etwa 300 m gegen Nordosten von dessen höchstem Punkt entfernt, könnte man die Umrisse der Ruinen eines Turms (?) feststellen, der, wenn es sich erweisen ließe, daß sie tatsächlich die Überreste eines vorgeschobenen Beobachtungspostens wären, einen Geländestreifen von sehr großer Ausdehnung hätte überwachen können. Er hätte optische Verbindung mit dem (bis zur Erbringung eines Gegenbeweises gleichfalls nicht sicheren) Turm auf dem "Ciungi" bei Breaza, dann mit der Mehrzahl der Türme der Linie "Cornul Malului" "Locul Fätului", hierauf mit
- 19 J. Kádár erwähnt (a.a.O., II, S. 434), daß man im nördlichen Teil des Dorfes die Substruktionen von vier "runden Bastionen oder Steinburgen" sieht, die je zwei Klastern (etwa 4 m) breit sind. "Die Dorfbewohner können über ihre Erbauer nichts sagen". An einer andern Stelle der zitierten Monographie (S. 439–440) wird gesagt, daß auf dem "Dealul Mănăstirii" oder dem "Virful Mănăstirii", die Ruinen eines Kirchleins zu sehen seien. Obwohl wir diesen hohen, bewaldeten Berg der die vor ihm liegende grabenlörmige Senke beherrscht, zweimal aufgesucht haben, ist es uns nicht gelungen, irgend etwas zu finden, wenn gleich diese Überlieferung, die am Anfang des Jahrhunderts von J. Kádár aufgezeichnet wurde, auch heute noch lebendig ist. In bezug

auf die in dem "Jintita" genannten Gemarkungsteil, nördlich vom Dorf Ciccu-Poieni, an einer steinigen Berglehne gelegenen uralten Siedlung, deren Gelände gegenwärtig landwirtschaftlich genutzt wird, können wir zu dem früher schon Festgestellten (vgl. J. Kådår, a.a.O., II, S. 434; M. Roska, Repertorium, S. 58, Nr. 39) nichts neues hinzufügen, so daß die Zuteilung dieser Siedlung zu einer bestimmten uralten Epoche und ihre Datierung auch welterhin eine Aufgabe künftiger Forschung bleibt. Wir fühlen uns verpflichtet, auch hier dem Direktor der Schule des Ortes, Professor Ion Mizgan, für die wiederholte Hilfe zu danken, die er uns gelegentlich unserer Forschungen in den Jahren 1969—1970 geleistet hat.

dem Turm von der "Ponița" auf dem Ciceu-Massiv und nach Osten hin mit den Türmen aus der Umgebung der Orstschaften Spermezeu, Sita und Perisor und sogar Zagra gehabt. Wir hatten gelegentlich einer kleinen Informationsgrabung nicht das Glück archäologisches Material zu finden.

10 a. Die (ausgegrabenen und infolgedessen) zerstörten Reste des nächsten zur Hauptlinie der Türme gehörenden Turms sieht man in der Nähe der niederen Einsattelung, über die der Fahrweg von Ciceu-Poieni nach Dobricel führt, nur etwa 500 m gegen Norden vom "Virful Osoiului" genannten Punkt gelegen. (Sie befinden sich fast genau östlich von der Kirche des Dolfes Ciceu-Poieni.) Von diesem nicht sonderlich hohen, aber mit erstaunlichem Fingerspitzengefühl gewählten Punkt aus hat man dank der durch die grabenförmige Senke gesicherten natürlichen Bedingungen, besonders gegen Osten, eine sehr weite Sicht. Gegen Westen sieht man bis zum Turm auf der "Strunga Găvojdenilor" und bis zu dem auf der "Podul Milocoai" genannten Höhe, während man gegen Osten freien Blick bis zu den Türmen auf der "Ringoiţa", dem "Vîrful Lazului", den beiden Türmen von Sita bzw. bis zu den jenseits der "Valea Perisorului" um den "Vîrful Hotarelor" gelegenen Türmen hat und selbstverständlich bis zu dem auf der nordöstlichen Abzweigung der "Mägura Brezei" vemuteten Turm . . .

Es ist aber interessant, daß scheinbar kein einziger von diesen Türmen, die zwischen dem "Cornul Malului" von Purcăreți und dem "Locul Fătului" von Spermezeu liegen, eine Möglichkeit hatte, nach Süden, zum castrum von Ilişua Nachrichten zu übermitteln, obwohl die "Valea Poienii", wie auch die "Valea Dobricelului", die sich nördlich vom Dorf Dobric vereinigen und die, wie wir in der geographischen Einleitung gesehen haben, die Form von nach Norden geöffneten Trichtein angenommen haben und dadurch kurze Verlängerungen der grabenförmigen Senke in der Schichtstufe des Tals bildeten, konsequente indirekte Zuflüsse der "Valea Ilişuăi" sind. Diese sonderbare, um nicht unsichere Situation zu sagen wurde durch den Umstand verursacht, daß die zwischen Ciceu-Poieni und Spermezeu errichteten Türme, wie wir schon bemerkt haben, an einigen, übrigens mit vieler Überlegung ausgesuchten Punkten der grabenförmigen Senke lagen und in ihrem Rükken, im Süden sich der östliche Teil des Alignements der Schichtstufen befand, also der Tuffplatte von Dej aufgesetzte "Vîrful Mănăstirii" (650 m), der "Arţar", der "Golumb" (580 m) und dies alles in der doppelten Schichtstufe von Spermezeu seinen Abschluß fand. Während die seitlichen Verbindungen, entlang der Linie der Wachtposten, ausgezeichnet waren, war die Sicht gegen Norden, aber besonders die gegen den Rücken der Verteidigungslinie, zur "Mutter-Garnison" mangelhaft.

Trotz dieser durch die Beschaffenheit des Geländes verursachten Schwierigkeiten hat die römische militärische Führung eine ihren Verteidingungszwecken soweit nur möglich sich annähernde Lösung dieses prekären Problems zu finden getrachtet. Nebenbei mag bemerkt werden, daß es die Möglichkeit gab, von diesen in der grabenförmigen Senke errichteten Türmen auf optischem Weg Nachrichten bis zum Turm auf dem "Cornul Malului" zu übermitteln und von dort, wenn sich das machen ließ, (was wir freilich aus objektiven Gründen nicht nachprüfen konnten) über den von uns auf dem "Virful Podului" bei Negrileşti vermutete Turm bis in die unmittelbare Umgebung von Ilişua weiterzuleiten. Wir müssen zugestehen, daß die Signalisierung auf diesem Weg ziemlich beschwerlich war und nur langsam von statten ging, daß sie aber in äußersten Notfällen doch durchgeführt werden konnte. Wir vermuten, daß die Römer in diesem Abschnitt der Verteidigungslinie auch andere Möglichkeiten optischer Nachrichtenübermittlung in gerader Richtung bis zum Hauptlager angewandt haben werden.

b. In einer Entfernung von nur 350—400 m südöstlich von dem erwähnten "Dealul Mănăstirii" (650 m) kann man in einem hochgelegenen Sattel des nordnordwestlich-südsüdöstlich streichenden durch die Koten 568, 567 u.s.w. markierten Bergrückens, der sich westlich, vom Dorf Dobric hinzieht und zwischen Dobric und Ilişua endigt, aber näher an der erstgenannten Ortschaft liegt und sich in einer ziemlichen Ausdehnung gerade über ihr erhebt, und etwa 2 km südwestlich in gerader Linie von der Kirche des Dorfes Ciceu-Poieni liegt, eine Terraingestaltung (eine Art Grube?) mit über den Erdboden rundherum etwas erhöhten Rändern und einem Durchmesser von 6 m sehen. Der niedere ringförmige "Wall" scheint aus dort vorkommenden Steinen errichtet (?) zu sein. Wir konnten keine archäologischen Spuren feststellen.

Auch von diesem Sattel aus kann man nicht bis zu dem im Rücken der Linie der Türme gelegenen castrum sehen. Es war folglich wenigstens noch ein Zwischenposten notwendig.

c. Wir sind dessen nicht sicher, glauben aber, daß auch dieser Signalisierungsposten auf einem der höchsten Punkte (von 547 m) des gleichen langgestreckten Gipfels eingerichtet worden ist, der in gerader Linie etwa 2,2 km nordwestlich von der Kirche des Dorfes Dobrie und 3,2 km gegen Südsüdosten vom vorher erwähnten Punkt entfernt liegt, mit dem er direkte optische Verbindung haben konnte, ebenso aber optische Zeichen auch an einen Beobachtungsposten in der Nähe der Lagerfestung weiterzugeben in der Lage war, der jedoch bisher durch systematische Grabungen

noch nicht identifiziert worden ist <sup>20</sup>. An der angegebenen Stelle sieht man eine niedrige Erderhöhung von relativ regelmäßiger Oberfläche, die den Resten von Türmen, die die Gestalt einer sphärischen Kalotte haben und in anderen Abschnitten des römischen Verteidigungssystems beobachtet worden sind, ähnlich zu sein scheint. Doch kehren wir wieder zur Hauptlinie zurück!

- 11. Die Lage des mächtigen Turms auf der "Ringoiţa" bei Dobricel ist der des Turms auf dem "Podul Milocoai" im benachbarten Dorf sehr ähnlich. Auch der, von dem hier die Rede ist, befindet sich auf dem rechten Ufer eines kleinen Baches, ein Nebenfluß der "Valea Dobricelului", auf einer Art flachen Terrasse, die sich etwa 30 m über das Bachbett erhebt, nach drei Seiten steil abstürzt (aut ihrer westlichen Seite befindet sich eine tiefe Schlucht) und nur 200 m weit von den letzten Häusern des Dorfes entfernt ist. Ein Teil des Materials, aus dem der Turm erbaut wurde, ist vor 10 Jahren aus den Ruinen herausgebrochen und verwendet worden, nachdem der Besitzer des Grundstücks, als er sich einen Bau errichtete, auf das mit Mörtel gebundene Mauerwerk aufmerksam geworden war. Der Durchmesser der Ruine beträgt an der Basis gemessen, 12,5 m, auf der ringförmigen Wallkrone 7 m. Die Ruinen dieses starken Turmes sind auch heute noch höher als 1,80 m. Optische und akustische Verbindung hatte er nur mit dem nächstfolgenden Turm, der in gerader Linie nur 600 m von ihm entfernt war. Es scheint, daß er nur die spezielle Bestimmung gehabt hat, die "Valea Dobricelului" zu sperren und nicht zur Übermittlung verschiedener Arten von Signalen diente. Im Zusammenhang mit diesem Turm haben wir noch von zwei Punkten zu handeln: von der "Cetățeaua" von Dobricel und der "Grădiștea" von Dobric.
- a. Etwa 4,4 km nördlich vom Dorf, nur wenig (höchstens 500 m) nordwestlich von dem "Virful Curpinesei" (786 m) haben wir auf einer beinahe ebenso hohen "Cetățeaua" (d.h. "kleine Burg") genannten Abzweigung des Berges nichts archäologisch bemerkenswertes gefunden. Die täuschende Benennung ist dem Berg möglicherweise wegen dem enormen Absturz an seiner Westseite gegeben worden. Übrigens könnte man von diesem Ort, der nach Norden nur eine verhältnismäßig begrenzte Sicht gestattet, mit den Blicken nur das kleine obere Becken der "Valea Dobricelului" kontrollieren, das nördlich vom schluchtartigen Abschnitt des Tales liegt, der sich durch das Durchsägen der Schichtstufenlinie gebildet hat.

b. Südlich vom Dorf Dobricel und etwa 600 m gegen Norden von der Stelle, wo die "Valea Poienii" sich mit der "Valea Dobricelului" vereinigt, konnten wir auf einer 35—40 m hohen "Grädişte" genannten Terrasse (?), die sich schon auf dem Gebiet des Dorfes Dobric befindet, trotz unserem Bemühen nichts vom archäologischen Gesichtspunkt aus Greifbares finden. Da der Platz verhältnismäßig versteckt liegt, besteht die Möglichkeit, daß er in Zeiten der Bedrängnis als Zufluchtsstätte gedient hat.

12. Die Linie der Türme setzt sich von Dobricel gegen Osten im Turm auf dem "Vîrful Lazului" fort, der sich unmittelbar östlich vom Zentrum des Dorfes in einer gleichzeitig die Wasserscheide bildenden Einsattelung auf einem verhältnismäßig ebenen, zwischen zwei Gießbächen gelegenen Terrain befindet. Er hat die Form eines Kegelstumpfs mit einem Durchmesser von 13 m an der Basis und von 7 m an der ringförmigen Wallkrone, bei einer Höhe der Ruinen von 1,50 m. Er ist verhältnismäßig gut erhalten, obwohl man auch hier in der letzten Zeit das Material aus dem er erbaut ist, verschleppt und sonstwo zu verwerten begonnen hat. Der Turm hatte optische Verbindung mit den beiden Türmen von der "Strunga Găvojdenilor" und dem "Vîrful Osoiului" und optische und akustische Verbindung zu dem auf der "Ringoiţa". Es ist interessant, daß man wenigstens soweit wir das feststellen konnten, nicht bis zum nächsten Turm auf dem "Locul Fătului" sehen kann (Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß, da er zweistöckig war, der unmittelbare

<sup>20</sup> K. Torma weist in seiner Monographie des castrums von Ilişua, Az Erdélyi MúzeumEgylet Évkönyvei, 3, 1864-1865, S. 12-13, Taf. 2 auf drei kleinere Befestigungen in der unmittelbaren Umgebung des castrums hin. Die wichtigste von ihnen ist das castellum oder, eher, der burgus (auf seinem Plan mit dem Buchstaben B bezeichnet und mit den Ausmaßen von  $15,50 \times 15$  Klaftern =  $29,40 \times 26,50$  m), am Rand der pleistozanen Terrasse der "Valea Ilişuăi" westlich vom castrum, ihm gegenüber aber auf dem jenseitigen Ufer des kleinen Baches gelegen. Nach der Meinung Tormas hatte diese Befestigung die Aufgabe, die Zugangsmöglichkeit aus dem oberen Tal des hydrographischen Beckens der "Valea Ilişuăi" zu kontrollieren, eine Meinung, die, wenn man die doppelte Biegung des Bachlaufs gegenüber der Terrasse mit dem gewesenen Kastell der Familie Torma, in Betracht zieht, durchaus plausibel erscheint. An einer anderen, durch den Buchstaben Z bezeichneten Stelle, die süd-südwestlich vom castrum gegen das Coldău zu, am westlichen Abhang der letzten Verzweigung des Berges, der sich zwischen den Ortschaften Ilisua-Coldău-Beclean-Căianu Mare hinzieht,

hat Torma die Reste eines kleinen quadratischen Gebäudes (von  $6 \times 6$  Klaftern =  $11,40 \times 11,40$  m), entdeckt, das aus auf ein Steinfundament ohne Bindemittel (Mörtel oder ein anderes) gesetzten Balken erbaut war, und vom Verfasser als Wachtturm (specula) angesehen wurde, der die Bestimmung hatte, den von Beclean herkommenden Teil der römischen Militärstraße zu kontrollieren, der wegen der Beschaffenheit des Geländes aber nicht überblickt werden konnte-Schlieulich hat Torma auf einer Abzweigung des zwischen Căianu Mic, Căianu Mare und Ilișua gelegenen "Măgura"-Berges noch die Substruktionen eines anderen Gebäudes von gleichfalls geringen Ausmaßen (auf Tormas Plan mit dem Buchstaben L bezeichnet) gefunden. Gestützt auf die Tatsache, daß einige Jahre vor dem Erscheinen seiner Monographie über das castrum Ortsansässige ein Kapitell in do. rischem Stil gefunden haben sollten, hielt er die Ruinen für eine kleine Kapelle. Wir glauben aber, daß es sich hier eher um die Reste eines Signalisierungspostens und nicht um die einer irgendwelchen Gottheit geweihten Kapelle handel

Kontakt mit ihm doch gesichert war.) Ob die Möglichkeit optischer Verbindung weiter nach Osten bestand, konnten wir während unserem Aufenthalt an Ort und Stelle wegen des dichten Nebels, der morgens gewöhnlich über der grabenförmigen Senke liegt, nicht nachprüfen, aber man kann mit großer Wahrscheinlichkeit folgern, daß man von hier, selbst im Fall von nur mittelmäßiger Sichtmöglichkeit, die Türme von Sita — eventuell auch den burgus auf der in der Nachbarschaft des Dorfes Perisor gelegenen "Comoară" sehen kann.

Der Turm vom "Locul Fătului" fällt schon in die Gemarkung der Gemeinde Spermezeu und befand sich am südlichen Ende einer der letzten Verzweigungen des "Vîrful Curpinesei" (786 m), also vor dem letzten Teil der Linie von Schichtstufen, die bei Spermezeu endigt und noch zum Somes-Hochland gehört. Da der Turm zum guten Teil zerstört ist, kann man seine Spuren kaum noch erkennen und durch das Ackern ist er eingeebnet. Bei einer kleinen Suchgrabung auf dem weißlichen Fleck, der den ehemaligen Turm andeutet, fanden wir Stücke von Mörtel und Kohle. Mit diesem Beobachtungsposten endigt möglicherweise die Linie der Türme aus der nördlichen, grabenförmigen Senke. Zieht man aber die große Entfernung zwischen diesem Pikett und dem Zentrum der Gemeinde Spermezeu in Betracht, so ist es nicht ausgeschlossen, daß es noch einen Beobachtungs- und Signalisierungsposten zwischen dem "Locul Fätului" und der "Valea Ilişuăi" gegeben hat.

Die Frage, ob die "Valea Iliṣuăi" (oder "Valea Satului") von irgend einer stärkeren, vielleicht in der Mitte der heutigen Gemeinde gelegen gewesenen Befestigung verteidigt wurde, bleibt auch weiter offen, weil es uns nicht gelungen ist, von den Ortsansässigen diesbezüglich sichere Informationen zu erhalten. Darüber hinaus hat die Untersuchung der Oberfläche des "Cetäteaua" genannten Platzes, eines einzelnen, inselartigen, interessanten, an vielen Stellen von Schatzgräbern durchwühlten Hügel, der sich in der Mitte des schluchtartigen Teils der "Valea Ilişuăi" befindet (dort, wo diese die erste und vielleicht stärkste Linie der imposanten Schichtstufe, die schon zum geographischen Distrikt der "Dealurile Suplaiului" gehört, durchbricht) kein archäologisches Material geliefert. Die an verschiedenen Stellen vorgenommenen Sondierungsgrabungen an diesem von Buschwerk überdeckten natürlichen Hügel, der übrigens das Tal sehr gut sperrt und leicht verteidigt werden kann, da er selbst eine Schichtstufe in Miniatur, also mit dem Abbruch nach Norden bildet und deshalb zur Anlage eines Wacht- oder Signalisierungsposten sehr geeignet gewesen wäre, haben uns bis jetzt noch kein einziges, greifbares Resultat geliefert. Wir wiederholen: die Frage einer wirkungsvollen Kontrolle der "Valea Ilişuăi" dessen Bach auf der Rückseite des Berges entspringt, von dem auch die "Valea Suciului" herkommt, das eine leichte Übergangsmöglichkeit aus der Lăpuş-Senke in das Tal des Someşul Mare bildet, bleibt bis zur Durchführung neuer, eingehenderer und umfassenderer Untersuchungen ein offenes Problem.

Von Spermezeu gegen Osten steigt die Linie der Türme, wie wir erwähnten, auf das erste Alignement der Schichtstufen des geographischen Distriktes der "Dealurile Suplaiului", Sita-Zagra hinauf, woher man (dank der im allgemeinen bedeutenden Höhe dieses Alignements von Schichtstufen) wieder ausgezeichnete Möglichkeiten hat, gegen Norden ausgedehnte Zonen, bis zum Fuß des vulkanischen Tibles-Massivs zu überwachen.

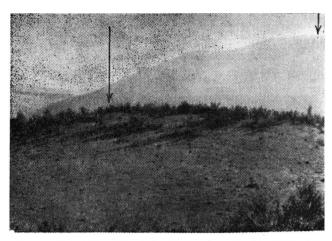
13. Der erste auf der Linie der Schichtstufen gelegene Posten wäre der auf dem "Virful Sitii" gewesen, etwa 900 m gegen Nordnordwesten von der Kirche des Dorfes Sita entfernt. Obwohl es nach den Aussagen einiger älterer Ortsbewohner auch hier eine kreisförmige Ruine, ähnlich der auf der "Casa Urieşilor" gegeben hat, konnten wir an Ort und Stelle nichts sicheres feststellen. Wenn es hier wirklich einen Posten gegeben hat, so ist das Material, aus dem er erbaut war, bis auf die Grundmauern weggeschafft worden. Von dieser übrigens beherrschenden Stelle aus kann der größte Teil des oberen hydrographischen Beckens der "Valea Ilişuăi" (gegen Borleasa-Tîrlişua zu) überblickt werden, man hat aber optische Verbindung auch mit dem größten Teil der in der grabenförmigen Senke zwischen Purcăreți und Spermezeu errichteten Posten.

14 a. Der erste sichere Turm auf dem Alignement der Schichtstufen zwischen Spermezeu und Zagra ist der an der "Casa Urieşilor" (oder "Capul Dealului") genannten Stelle, 1,2 km nordöstlich in gerader Linie von der Kirche des Dorfes Sita <sup>21</sup>. Die ringförmige Ruine hat einen Durchmesser von 13,5 m und birgt wahrscheinlich die Reste eines starken Turms. Die Sichtmöglichkeiten sind beinahe die gleichen wie die von dem auf dem "Vîrful Sitii" angenommenen Turm aus, mit dem Unterschied, daß man von hier aus die Gegend gegen Nordwesten nicht so gut kontrollieren konnte, da ein guter Teil der "Valea Ilişuăi" in einen toten Winkel fiel. Dagegen sieht man von diesem höheren Punkt aus bis zum großen Turm auf der "Ponița" bei Ciceu-Corabia (der sich in gerader Linie etwa 21 km weit befindet!) und bis zu dem nicht sicheren Turm auf der "Măgura Brezei" (869 m). Gegen Osten sieht man die Pikette vom "Păltiniș" (auf dem "Dealul Corhii"),

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> Wir danken auch an dieser Stelle Professor Valentin Nachforschungen im Gelände geleistet hat. Şerban aus diesem Ort für die Hilfe, die er uns bei unseren

von der "Corobană", der "Comoara" (aus der Gemarkung des Dorfes Perișor) und von dem "Vîrful Zgăului" in der Nähe der Gemeinde Zagra.

b. Einige 100 m weiter gegen Norden vom "Capul Dealului", aber tiefer gelegen, sieht man an einer höheren Stelle des Sattels, der die Verbindung zur nächsten gegenüberliegenden "Ponoara



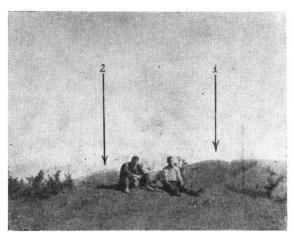
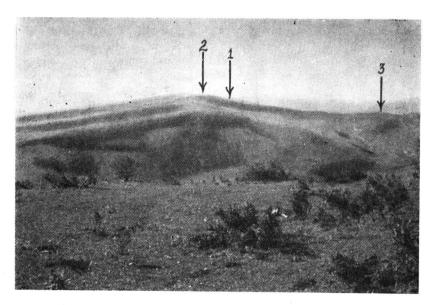


Abb. 9. (Links) Der Hügel des Turms vom Punkt "Păltiniș" auf dem "Dealul Corhii" zwischen Sita und Perișor. Im Hintergrund sieht man den "Comoara"-Gipfel, auf dem sich ein burgus befindet. (Rechts) Die Ruinen des Turms auf dem "Dealul Corhii", Im Hintergrund die durch den Pfeil Nr. 1 bezeichnete "Comoară" mit den Resten eines viereckigen burgus, wie auch der durch den Pfeil Nr. 2. markierte "Virful Hotarelor" (765 m).

în Vîrf" genannten Schichtstufe herstellt, die ringförmigen Reste eines Turms von geringeren Ausmaßen, mit einem Durchmesser von nur 5 m, der scheinbar die Übergangsmöglichkeit aus der "Valea Ilişuăi" zur "Valea Perişorului" (zum Weiler "Cireș" und umgekehrt) überwacht hat.

Abb. 10. Blick gegen Westen von den Ruinen des Turms auf der "Corobană" aus, die nördlich vom Dorf Perisor liegt. Im Vordergrund die ,, Valea Curtuiuselului", worauf die zwischen diesem Tal und der "Valea Ilisuăi" (oder "Valea Satului") gelegene Schichtstufe mit den Ruinen zweier mit Sicherheit gestellter Türme folgt : dem mit dem Pfeil Nr. 1 bezeichneten auf dem "Păltiniş" und dem mit dem Pfeil Nr. 2 markierten auf der "Casa Urieșilor". Die Stelle des kleinen, vorgeschobenen Turms an dem "Ponoare în Vîrf" genannten Punkt, ist durch den Pfeil Nr. 3 gekennzeichnet



15. Der nächste Turm befindet sich auf dem Kamm der gleichen Schichtstufe an dessen "Dealul Corhii" genanntem unteren Ende, beim Punkt "Păltiniș" in der Gemarkung des Dorfes Perișor (Curtuiușel), der sich beträchtlich über einen schluchtartigen Abschnitt der "Valea Perișorului" oder "Valea Curtuiușelului" erhebt. Die Ruine des dortigen Turms bildet einen Hügel von regelmäßiger Form : einen Kugelabschnitt mit einem an der Basis gemessenen Durchmesser von 13 m <sup>22</sup>. Er hat optische Verbindung mit der "Casa Urieșilor", der "Corobana" und der "Comoară".

turheims des Dorfes Perişor und Professor V. Leac aufmerksam gemacht, wofür wir ihnen auch hier danken.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Auf dieses archäologische Denkmal sowie auf die beiden folgenden Türme haben uns Gh. Sima, der Leiter des Kul-

16. Der nächste auf der "Corobană" befindliche Turm ähnelt sowehl was seine Lage, als auch seine Ausmaße betrifft, sehr stark dem auf dem "Păltiniș". Er scheint zum Typus der Türme mit den inneren Maßen von  $5\times 5$  m zu gehören. Auf dem linken Ufer des "Pîrîul Perișorului" oder "Valea Curtuiușelului" gelegen, hatte er optische und akustische Verbindung mit den Türmen auf dem "Păltiniș" und dem "Capul Dealului" beziehungsweise mit dem aus der sogenannten "Ponoară în Vîrf" und mit dem gegen Osten ihm benachbarten burgus auf der Comoara.

17. In der Fortsetzung des vom tiefen und wilden "Valea Perisorului" zerschnittenen Alignements der Schichtstufen erhebt sich der Gipfel der "Comoara", der etwas westlich vom "Virful Hotarelor" (765 m) liegt. Auf der Spitze des Berges befinden sich die, obwohl von Strauchwerk bedeckten, dennoch leicht sichtbaren Reste einer etwas größeren (19 × 40 m) im Innern messenden Befestigung. Ihre Nord-, Ost- und Südseite scheint intakt zu sein, aber ihre Westseite ist in einem verhältnismäßig langen Stück zerstört worden. (Auch das Innere des burgus ist zerstört, so daß eine systematische Grabung an diesem Ort wenig Erfolg versprechen dürfte.) Auch von hier sieht man bis in weite Fernen: gegen Osten bis zum kristallinen Rodnaer Gebirge, bis in die Gegend des nahgelegenen Setref-Passes (Dealul Stefăniței) und bis zum alleinstehenden vulkanischen Tibles-Massiv bzw. bis zum Hudinul Mare (1612 m); dann kann man den ganzen geographischen Distrikt des "Dealurile Suplaiului" mit seinen "Kulissen", den Alignements der Schichtstufen (ein Meer von gigantischen nach Süden geneigten zu Stein gewordenen "Schollen") das Ostende des Breaza-Höhenzugs, das kleine vulkanische Ciceu-Massiv mit seinem Turm auf der 24-25 km weiten!) "Ponița" und die Höhen aus der unmittelbaren Umgebung des castrums von Ilişua, mit dem er sicher optische Verbindung hatte übersehen. Die Tatsache, daß auf diesem vom castrum von Ilisua so weit weg gelegenen Gipfel (16 km in gerader Linie) ein burgus errichtet worden ist, deutet auf die ehemalige strategische Wichtigkeit dieses Punktes und der benachbarten Posten zu seiner Rechten und Linken his, eine Sache auf die wir noch zu sprechen kommen werden.

18. Der nächste sichere, von uns schon 1969 ausfindig gemachte Turm befindet sich in der Nähe des westlichen Endes des oberhalb der Gemeinde Zagra sich hinziehenden Bergrückens an dem "Vîrful Zgăului", der sich nicht weit vom dem "Vîrful lui Silea" oder "Piatra lui Silea" genannten Ort erhebt <sup>23</sup>. Von dieser wiederum ausgezeichnet gewählten Höhe kann man die "Valea Tibleşului" (oder Zagrei) talauf bis in die Nähe des Ortes Suplai und talab bis zur Vereinigung dieses mit dem Tal des Someşu Mare, bis zu den Orten Mocod und Nimigea de Jos übersehen. (Von hier sieht man natürlich auch die beherrschende Höhe der "Cetate" bei Nimigea de Sus, auf deren Gipfel nach den übereinstimmenden Aussagen einiger alter Leute aus Nimigea de Jos und Nimigea de Sus am Ende des vorigen und noch zu Beginn unseres Jahrhunderts die Ruinen eines kreisförmigen Baues zu sehen gewesen sein sollen?) Von dem burgus auf der "Comoara" kann man auch einen Teil der "Valea Ilişuei" (beziehungsweise der "Valea Satului") bis gegen die Gemeinde Căianu Mic überschauen. Die Reste des ringförmigen Turmes weisen auf die Existenz eines Beobachtungspostens von mittlerer Größe hin.

19. Etwa 0,5 km östlich von dem vorhin genannten Punkt scheinen auf dem letzten, wie eine Schulter vorspringenden unmittelbar oberhalb der Gemeinde Zagra gelegenen und "Vîrful Colnicului" genannten Absatz der gleichen Schichtstufe, und zwar südsüdwestlich von der Gemeinde, die Ruinen noch eines Wachtturmes vorhanden zu sein. Dieses Gebilde hat ebenfalls die Form eines Rings mit einem Durchmesser von 7 m an der Wallkrone und einem von 13—14 m an seiner Basis. Der Wallkörper birgt mehr Steinmaterial (es ist ein weicher örtlicher Sandstein) als sonst davon rundherum zu finden ist. Bei einer Kontrollgrabung stießen wir nur auf kleinere Kohlenstückehen. Wenn gelegentlich einer systematischen Grabung dieses im Gelände auffällige Gebilde sich tatsächlich als der Rest eines Turmes erweisen sollte, wäre er von Westen nach Osten fortschreitend, das letzte Verteidigungselement, das schon unmittelbar oberhalb der "Valea Zagrei" gelegen wäre, das gegenwärtig die östliche Begrenzung des Gebietes bildet, das wir zu durchforschen haben. Abgesehen vom Ausblick nach Westen und Südwesten hätte dieser Turm die gleiche Möglichkeit die Gegend zu überwachen wie der vorhergehende. Weil sie sich jedoch näher an der "Valea Zagrei" befand, hätte diese kleine Befestigung dieses Tal noch wirksamer kontrollieren können.

20. Der letzte Punkt auf der Hauptlinie der Türme, den wir aufgesucht haben und der von archäologischem Interesse ist, ist der "Dealul Rotund" oder "Dealul Furciturilor", der ungefähr

<sup>23</sup> Auf das Verteidigungselement von dem hier die Rede ist, hat uns D. Protase (Cluj-Napoca), hingewiesen, wofür wir ihm auch hier unseren Dank aussprechen. I. Mitrofan, (Historisches Museum Transsilvaniens aus Cluj-Napoca) hat in den Sommern der Jahre 1970 und 1971 an diesem Turm Grabungen vorgenommen, wobei sich der römische Charakter dieser Ruinen eindeutig erwies. Er hat zwei Bauphasen sestgestellt. In der ersten Phase stand hier ein von einem wenig

tiefen, ringförmigen Graben umgebener hölzerner Turm. Der Turm wurde durch Brand zerstört und an seiner Stelle ein steinerner Turm errichtet. Die Seite hat eine Länge von 4 m. Die Mauer ist 0,90 m dick und aus dort vorkommendem Gestein in der Technik des Opus incertum erbaut und mit Mörtel gebunden. Die aufgefundene Keramik ist von roter Farbe und stammt größtenteils von großen Gefäßen. Die einzige aufgefundene Münze kann vorläufig nicht bestimmt werden.

3 km nordöstlich von der auf der rechten Seite des Someşu Mare gelegenen zum Dorf Nimigea de Sus gehörenden Häusergruppe gelegen ist. Die eiförmige Höhe von der hier die Rede ist, gehört zur "Vîrful Măgurii" (678 m) genannten Abzweigung einer hohen Schichtstufe zwischen Zagra und Runcul Salvei (der vorletzten aus dem Alignement, von dem weiter oben die Rede war) die das Resultat eines mächtigen Erdrutsches ist.

Am Nordende des Berges, in der Nähe eines Sattels, sieht man ein ringförmiges Gebilde mit dem an der Wallkrone gemessenen Durchmesser von 6 m. Bei einer kleinen Kontrollgrabung fanden wir im Inneren des Wallrings mehrere Stücke von Lehmbewurf und Kohlen. Scherben fanden wir aber keine. Bis zur Erbringung sprechender Beweise bleibt das Problem dieses Wallgebildes

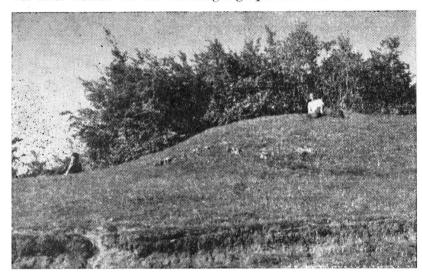


Abb. 11. Das südöstliche Eck des burgus auf dem nordöstlich vom Dorf Perisor gelegenen Gipfel "Comoară".

folglich noch ungeklärt. Von hier kann man den zwischen Salva und Năsăud gelegenen Abschnit des Tals des Someșu Mare ausgezeichnet überwachen und sehr gut ist auch der hohe, imponierende Cetate-Berg von Nimigea de Sus zu sehen. Wenn es sich erweisen sollte, daß der Wallring doch die Ruine eines (vielleicht aus Holz erbauten) Turmes ist, bliebe seine optische Verbindung mit dem nächsten, sicheren, nordwestlich von ihm gelegenen Turm (dem vom "Vîrful Zgăului" bei Zagra) problematisch, da es uns auf den dazwischen liegenden Bergen, dem "Vîrful Plopișului" (658 m), dem "Vîrful Răchițișului" und dem "Vîrful Măgurii" (Runcului, 679 m) nicht gelang etwas zu finden, obwohl einigen Hinweisen zufolge, die wir von Ortsansässigen erhielten, wir auf solche Spuren, namentlich auf dem ersten Gipfel hätten stoßen müssen.

\*

Im Vorstehenden haben wir eine Reihe von Verteidigungsanlagen aufgezählt, die miteinander eine fortlaufende Linie bilden, die in der Nähe des Lagers von Cășei beginnt und in der Nähe des Zusammenflusses der Sălăuța mit dem Someșu Mare bei Salva endigt.

Bevor wir unsere gegenwärtigen Ausführungen abschließen, bevor wir das Dargestellte wiederholen und daraus vorläufige Schlüsse ziehen, sei es uns gestattet, noch auf zwei wichtige Probleme hinzuweisen, deren eines vor einem Vierteljahrhundert gestellt wurde, das andere aber schon vor langer Zeit, ohne daß irgend jemand dafür eine auch nur halbwegs akzeptable Lösung hätte bieten können. Einerseits handelt es sich um die Frage, ob der Breaza-Höhenzug in das römische Verteidigungssystem im Norden Daziens wohl einbezogen gewesen ist, andererseits müssen wir das Problem der Sperrung des Tals des Someşu Mare irgendwo im Osten vom castrum von Ilişua, aber nicht allzuweit davon entfernt, aufwerfen.

1. Auf Grund einiger logischer Überlegungen, von denen in der Einleitung zu dieser Arbeit die Rede war, hat man schon vor 30 Jahren vermutet, daß die einem bestimmten Abschnitt des Tals des Somes (es handelt sich sowohl um den Somes Mare wie um den Somes uunit) entsprechende Verteidigungslinie weiter gegen das Innere des Gebirges vorgeschoben gesucht werden müsse <sup>24</sup>,

<sup>24</sup> I. Paulovics, Dacia keleti határvonala és az úgyenevezett, "dák" — ezüstkincsek kérdése, Cluj, 1944, S. 13. "... Nur eine ins einzelne gehende Untersuchung der Grenzlinie [im Norden Daziens] wird klarstellen, ob es hier nicht etwa das gleiche System gegeben hat wie im Osten [Daziens]: eine bis zu den südlichen Abhängen des Lăpuş [= Ilişua]-, Ţibleş- und Rodnaer Gebirges vorgeschobene Linie? Die Linie der castra Cășei-Ilişua [Ciceu—Cristești—Beclean] konnte ebenso

gut Stützpunkte in den [erwähnten] Gebirgen haben, wie das bei der Linie der castra im Osten [von Brincovenești, Călugăreni, Sărățeni, Inlăceni, Odorheiu Secuiesc, Sinpaul, Baraolt] der Fall ist, die auch vorgeschobene Posten im Gurghiu, Harghita, Perșani und Baraolt-Gebirge hat ... '. Siehe auch A. Radnóti, ArchÉrt, Serie III, 5—6, 1944—1945, S. 140, 155 ..., sul crinale dei monti... '.

eine Arbeitshypothese, der wir uns in einigen früheren Arbeiten auch angeschlossen hatten <sup>25</sup>. Jetzt müssen wir auf Grund der Ergebnisse, zu denen wir gelegentlich wiederholter Forschungswanderungen entlang des ganzen Kamms des Breaza-Höhenzuges gelangt sind, zugestehen, daß die erwähnte Hypothese sich als der Wirklichkeit nicht völlig entsprechend erwiesen hat. Nur an drei Punkten konnten von uns ganz unsichere Reste gefunden werden.

- a. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf dem Gipfel der "Mägura Vimii" (776 m) gelegentlich der wiederholten Errichtung von hölzernen Substruktionen für Triangulationszeichen, die Überreste eines als Vorposten vorgeschobenen Turmes aus Balkenwerk zerstört worden sind. Sichere Spuren zulassender Schlüsse haben wir nicht gefunden. Von diesem beherrschenden Gipfel hat man übrigens eine gute Aussicht nach allen Richtungen.
- b. In einer Entfernung von ungefähr 1 km in gerader Linie gegen Osten vom Scheitelpunkt der Kreisstraße Cășei—Tîrgu Lăpuș, nordnordöstlich vom Dorf Măgoaja, sieht man auf einem Berggipfel einen kreisförmigen Wall von 9 m Durchmesser.
- c. In einer Entfernung von 3,8 km östlich vom Scheitelpunkt des genannten Weges und 3,6 km südsüdwestlich von der Kirche des Dorfes Boiereni, aber ebenfalls innerhalb der Gemarkung des Dorfes Măgoaja sieht man die Reste einer merkwürdigen, von Wall und Graben umgebenen Befestigung von trapezoidförmigem Grundriß die folgende (außen gemessene) Dimensionen hat : die östliche Seite 20 m, die nördliche Seite 18,50 m, die westliche 12 m und die südliche 21 m. Die Nordwestecke hat einen, einem Turm mit halbkreisförmigem Grundriß ähnlichen Vorsprung. Die Niveaudifferenz zwischen dem Boden des Grabens und der Wallkrone kann an einigen Stellen auf 1,60-1,70 m geschätzt werden. Die Grube in der Nordwestecke könnte von Schatzgräbern herrühren. Bei Sondierungsgrabungen an mehreren Stellen im Gelände der Befestigung fanden wir Mörtelstücke, sowie auch Bruchstücke moderner Ziegeln. Trotzdem würde es nicht schaden,



Abb. 12. Die Reste einer ungewöhnlichen, vielleicht römischen, Befestigung, die nördlich von dem zur Gemeinde Chiueşti gehörenden Dorf Măgoaja liegt.

wenn an dieser Stelle eine ausgiebigere Kontrollgrabung durchgeführt werden würde, damit festgestellt werden könnte, ob es hier nicht auch eine so beachtlich weit über die Hauptverteidigungslinie der Türme vorgeschobene römische Befestigung gegeben hat.

2. Alle die, die das Problem der Sperrung des so wichtigen Tals des Someşu Mare gegen aus dessen oberem Teil, also von Osten her kommenden Angriffe beschäftigt hat, haben in der Umgebung des Städtchens Beclean eine ständige vorgeschobene Befestigung gesucht, die die Aufgabe

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> I. Ferenczi, in *Emlékkönyv Kelemen Lajos születésének* selbe, StComSatuMare, 1, 1969, S. 96-103. nuolcva nadik évfordulojára, Cluj, 1957, S. 290-292; der-

hatte, die östliche Flanke des castrums von Ilişua zu sichern <sup>26</sup>. Einige haben vielleicht auch an Săsarm gedacht, wo schon vor langer Zeit das Vorhandensein römischer Überreste erwähnt worden ist <sup>27</sup>.

"... Bei Săsarm — schrieb im Jahr 1861 A. Ipolyi <sup>28</sup> — sieht man auf dem rechten Ufer des Someșu Mare gegenüber von seinem Zusammenfluß mit dem [Şieu] eine wallförmige Rochade mit vierseitigem Grundriß, 60 Schritt lang ( = etwa 45 m) und 50 breit ( = etwa 37,5 m), umgeben von zur Aufnahme von Wasser bestimmten Gräben. Von hier ist in die Privatsammlung von Fr. Bethlen eine bronzene Pfeilspitze gelangt, doch sei bei Gelegenheit einer von Neigebaur durchgeführten Grabung geklärt worden, daß sowohl die Mauern, wie auch die Fragmente von Ziegeln und Keramik nicht römischer Herkunft seien …" K. Torma behauptet dagegen, daß die erwähnten Überreste dennoch der römischen Epoche angehören.

Um in dieser Frage Stellung nehmen zu können, haben wir den Ort der "Cetate", wie ihn die dort Ansässigen nennen, auch besucht. Leider befindet sich an der Stelle der "Cetate" infolge der am Ende des vorigen Jahrhunderts erfolgten Verlegung des Bettes des Someşu Mare (seither hat der Fluß noch einmal seinen Lauf geändert) gegenwärtig ein toter Arm des Someş. An diesem Punkt sieht man nichts mehr, da die Befestigung, von der die Rede ist, von den Wellen des Someş beinahe vollkommen weggespült worden ist [wie es auch beim römischen castrum von Orăștioara de Sus—Bucium (Kreis Hunedoara) oder der römischen Handwerkersiedlung (und des castrums?) von Cristești (Kreis Mureș) der Fall ist]. Trotzdem könnte die Durchführung einer Erkundungsgrabung und zwar an beiden Ufern des toten Flußarmes, diese so wichtige Frage vielleicht zufriedenstellend lösen. Wie verschiedene ältere Dorfbewohner versicherten, hatte die frühere, geräumige Befestigung aus Steinen gefügte, mit sehr festem und dauerhaftem Mörtel gebundene Mauern.

Obwohl wir keine sichere Kenntnis über die von den Fluten des Somes zerstörte Befestigung haben, können wir doch auf Grund der Beschaffenheit des Geländes, der Natur des Ortes, indem wir uns einmal vor allem auf die Feststellung stützen, daß die Befestigung wie es für die Römer typisch ist, in der weiten Talebene des Somesu Mare, nicht weit von dessen Vereinigung mit dem Sieu, errichtet worden ist, zweitens indem wir die Aussage K. Tormas, im Gegensatz zu der J. F. Neigebaurs, (der, wie wir erwähnt haben, der Ansicht ist, daß es sich nicht um eine römische, sondern um eine mittelalterliche Befestigung handelt) für richtig halten, sagen, daß wir den Eindruck haben, daß es hier an der Mündung der "Valea Săsarmului" in den Somesu Mare (gegenwärtig im toten Arm des Flusses) in einer Entfernung von nur etwa 14 km vom castrum von Ilişua, zur Zeit der römischen Herrschaft einen burgus oder noch eher ein castellum, das der ständigen Garnison von Ilişua zugeteilt war, gegeben hat, eine Befestigung, die später in der Zeit des Feudalismus (auch diese Möglichkeit ist nicht völlig ausgeschlossen) eventuell wieder in Stand gesetzt und benützt worden ist.

Im Zusammenhang mit dem Problem der Zuweisung der Befestigung von Säsarm an eine bestimmte Epoche, machen wir, im Gegensatz zu J. F. Neigebaurs Meinung, auf eine überraschende Beobachtung aufmerksam, die durch die neuesten Grabungen immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, und zwar auf die Tatsache, daß eine bestimmte Art der römischen provinziellen Keramik, sowohl in Hinsicht auf die Zusammensetzung der Paste wie auch die Art des Brandes, aber vor allem im Hinblick auf ihre Formen und Profile (einschließlich einiger Details, wie z. B. die Profilierung

<sup>26</sup> I. Martian (Urme ..., S. 24-25) lokalisiert auch eine dakische (also nicht römische) Festung im Gebiet Beclean, die das Vordringen der römischen Armee hemmen sollte, ,, ... Die abschließende Festung in diesem Sektor befand sich auf dem Bileag genannten Gipfel, der auf dem rechten Ufer des Someşu Mare, im nördlichen Teil der Enge beim Dorf [der gegenwärtigen Stadt] Beclean liegt. Ihre Überreste haben die Form einer Ellipse, aber ihre Mauern stehen nicht mehr ... Die Enge ... von Beclean ist der Schlüssel des Somes Tals von Dej aufwärts. Ihre Bedeutung besteht in der vom taktischen Gesichtspunkt aus günstigen Lage des Terrains. Hier biegt der Somes vom Steilhang des Bileag-Berges ab ... durchquert das Tal und stößt auf den zerklüfteten Hang der [viel höheren] gegenüber liegenden Berge. So sperrt der Lauf des Flusses den Verkehr talaufwärts und bildet vor der Enge ein beachtliches natürliches Hindernis ... Im Nordwesten des heutigen Dorfes [der heutigen Stadt] sind [anderseits] die Reste eines durch die Römer erneuerten castrums erhalten, ähnlich jenen von Moigrad, Turda, Alba-Iulia und Grădiștea Hațegului... Auf dem um die Enge gelegenen Gebiet befand sich, auf dem linken Ufer des Somes, die antike Stadt Porolisso, deren Spuen heute zum Teil durch das Dorf [die Stadt] Beclean vereckt werden ... 'Vgl. auch G. Finály, AA, 1910, Col. 390.

27 Auf diese Spuren und auf die auf diese Frage bezügliche Bibliographic hat D Protase unsere Aufmerksamkeit gelenkt, wofür ihm auch hier gedankt sei. Vgl. auch: J. Kádár, a.a.O., 6, Dej, 1903, S. 442, 445, 446, 447. Es ist sehr richtig, daß es auf dem Gebiet dieser Ortschaft, aber an einer Stelle, die in der uns zur Verfügung stehenden Bibliographie nicht präzisiert wird, eine feudale Burg gegeben hat, deren Kastellan und Vizekastellan (wenn es sich nicht um eine Konfusion handelt?) in den Jahren 1503 und 1506 namenltlich genannt werden. Die von J. Kádár (a.a.O., S. 447) gegebenen Ausmaße von 400 Quadratklastern (1 600 m²) der von einer mächtigen Steinmauer umgebenen Burg stehn mit den von A. Ipolyi mitgeteilten Dimensionen von 60 ×  $\times$  50 Schritten (45  $\times$  37,50 m = 1 687,50 m<sup>2</sup>) nicht in Widerspruch, aber wir können trotzdem die Möglichkeit, daß die mittelalterliche Befestigung an einer anderen Stelle gestanden ist, oder daß die widerstandsfähigen Mauern des gewesenen castellums gelegentlich der Erbauung der kleinen mittelalterlichen Burg, in diese miteinbezogen worden sind, wie das bei Odorheiu Secuiesc und auch sonstwo noch der Fall gewesen ist, nicht völlig ausschließen, wenn uns diese Ausmaße auch für eine feudale Burg von auch nur einiger Bedeutung sehr gering zu sein scheinen.

der Gefäßwände) einem Typus frühmittelalterlicher Keramik sehr ähnlich ist! Auf Grund all der angeführten Erwägungen glauben wir, daß es in Săsaim ein römisches castellum und getrennt von ihm, eine mittelalterliche Befestigung gegeben hat, (die im allgemeinen von ganz anderer Natur waren und sich gewöhnlich nicht in flachem, niederem und offenem Gelände befanden, wo zum Unterschied davon, die Römer ihre Befestigungen zu errichten pflegten).

Auf den vorstehenden Seiten haben wir einen knappen und gedrängten Überblick über die Verteidigungselemente in einer mehr oder weniger breiten (43 km langen) Zone gegeben, die begrenzt wird:

1. vom Tal des Someșu Mare (dem Abschnitt Salva-Dej), 2. vom Someșu unit (zwischen Dej und Cășei) — der "Valea Gugăi" — der "Valea Fălcușei", der "Valea Poienii", dann 3. vom "Breaza-Höhenzug" — dem, von Süden gerechnet, ersten Alignement von Schichtstufen des geographischen Distriktes der "Dealurile Suplaiului", und 4. schließlich von der "Valea Ţibleșului" (oder der "Valea Zagrei"). Wir können vorläufig nicht daran denken, im Hinblick auf diesen Abschnitt des *limes* der Provinz Dazien definitive Schlüsse zu ziehen. Trotzdem sind einige Präzisierungen auch jetzt schon notwendig, ebenso wie der Hinweis auf einige Hauptprobleme, die künftige Untersuchungen zu lösen haben werden.

I. Wie sich aus dem bisher Gezeigten entnehmen läßt, haben die Lagervermesser des römischen Heeres bei der Festlegung des Ortes für jedes einzelne Befestigungselement, im Besitz, sozusagen, umfassendster Kenntnisse empirischer, militärischer Geographie, vorher schon alle Kontroll-Verteidigungs- und Sichtmöglichkeiten sowie alle Möglichkeiten der Verbindung zwischen vorgesehenen benachbarten Posten, die bis in die kleinsten Einzelheiten von ihnen durchdacht worden waren, gründlich studiert. Soweit es ihnen möglich war, haben sie auch an diesem Teil der Grenze die physisch-geographischen Bedingungen aufs beste auszunützen getrachtet, was auch daraus hervorgeht, daß verschiedene kürzere Abschnitte der Linie der Verteidigungstürme in diesem im ganzen nicht langen Grenzsektor über ausgezeichnet ausgewählte Stellen geführt worden sind. Während sie sich zwischen dem "Muncelul Sălișcăi" und dem "Cornul Malului" — grosso modo an das äußere Alignement der Schichtstufen hält, fällt sie östlich vom "Cornul Malului" 29 in die grabenförmige Senke ab, die vor diesem Alignement liegt, um dann jenseits von Spermezeu wieder ein anderes Alignement von Schichtstufen zu ersteigen. In ihrem westlichsten Drittel folgt die Linie aber nicht genau dem sich schlängelnden Verlauf des nördlichen Abbruchs der Schichtstufen, sondern zieht sich, um eine möglichst gerade Richtung einhalten zu können, auf die zweite oder dritte der aufeinanderfolgenden Schichtstufenlinien, in eine weniger hohe Stellung zurück, wie es z. B. beim Turm auf dem "Dealul Podului" bei Rugășești, oder dem Turm auf dem "Dealul Slederului" 30, der zwischen der "Valea Canciului" und der "Valea Hutei" 31 liegt, der Fall ist. In dieser Beziehung sind wir der Meinung, daß es der Turm auf der "Poniţa" bei Ciceu-Corabia-Dumbrava (dem früheren Dorf Canciu 32) gewesen ist, der sich an einem Punkt von besonderer strategischer Bedeutung befand, nach dem sich die anderen Türme ausrichten mußten, auf den vor allem Rücksicht genommen werden mußte.

<sup>29</sup> Gelegentlich einer späteren, zu Beginn des Herbstes 1973 unternommenen Periegesis gelang es uns mit Hilfe Aurel Baias aus Vad schließlich auch die beinahe nicht mehr wahrnehmbaren Reste des auf einer öden "Fala la Carpen" genannten Lehne gelegenen Turmes ausfindig zu machen. Sie befinden sich am oberen Teil eines konkaven, als Geländeform etwa einem antiken Theater ähnlichen Bergabhangs, nahe dem Kamm. Die Ruinen haben Kreisform und einen Durchmesser von 8-9 m. Auf dem rundlichen Hügel fanden wir Mörtelstücke, Keramikfragmente und Lehmbewurf. Wir haben den Eindruck, daß der größte Teil des Materials, aus dem der Turm erbaut war, von den Ortsansässigen für Bauzwecke verschleppt worden ist. Da der Turm sich in der Nähe des Kamms, ungefähr auf der Mittellinie des Kegelsegments (des Berghangs), also der konkaven Lehne befand, konnte man nur von dem in seinem ersten Stockwerk um ihn laufenden "Balkon" aus optische Verbindung mit dem Turm auf der "Strunga Gavojdenilor" gewinnen. Dieser Posten hatte also aller Wahrscheinlichkeit nach nur der Nachrichtenübermittlung als Bindeglied zwischen dem Turm auf dem "Cornul Malului" und dem auf der "Strunga Găvojdenilor" zu dienen. Die bis dahin gerade Linie der Türme hatte hier einen durch uns bis noch unbekannte Gründe hervorgerufenen Knick.

Gleichfalls im Herbst 1973 stießen wir in der Nähe der imposanten Ruinen des Turms auf dem "Dealul Siederului", nur 150–180 m weit von ihm gegen Süden, auf die Reste eines andern Turms, die sich in einer kaum bemerkbaren Einsattelung des gleichen Bergkammes befinden. Die Ruinen, die die Gestalt einer sphärischen Kalotte haben, sind viel niederer als die des andern Turms. Dies Pikett befindet sich auf einer kleinen Erhöhung, vor der ein sehr niederer Sattel liegt. Der Durchmesser der Ruinen dieses später entdeckten Turms beträgt 12–13 m. Um sie herum läuft ein sehr wenig tiefer Graben. Wir sind der Ansicht, daß dieser Turm älter ist, als der andere, größere.

<sup>91</sup> Auf dem Bergkamm, der die "Valea Hutei" von der "Valea Mare" scheidet, gelang es uns nicht irgendwelche archäologischen Reste aufzuspüren, obwohl wir ihn nochmals, auch im Herbst 1973, "in Länge und Breite" durchforscht haben.

<sup>32</sup> Die beiden Türme, deren Vorhandensein wir als möglich angenommen haben (sie sind auf der beigelegten Kartenskizze durch kleine Kreisumrisse gekennzeichnet) konnten auf den beiden Seiten (der westlichen und östlichen) der Hochfläche (über die sich das kleine Ciccu-Massiv erhebt; siehe St. Ferenczi, File de istorie, 1, 1971, S. 75) gelegentlich neuer Untersuchungen im Gelände bis jetzt noch nicht festgestellt werden, was aber nicht ausschließt, daß man noch auf sie stoßen könnte.

Die Frage, ob das niedere Breaza-Gebirge (für das auch die Benennungen "Ilişua"-oder "Läpus"-Gebirge verwendet werden) ständig zum römischen Verteidigungssystem gehört hat oder nur in Kriegszeiten von reitenden Untereinheiten überwacht (durch Patrouillen kontrolliert) wurde, bleibt auch weiter offen, da wir im gegenwärtigen Augenblick nicht über genügend Argumente für eine befriedigende Lösung verfügen. So wie wir gezeigt haben, hat die wiederholte Durchforschung des Gebietes zu keinem greifbaren Resultat geführt. Die Linie der Türme befand sich einige km weit landeinwärts auf einem Alignement von Schichtstufen, das parallel zum Kamm dieses Gebirges verläuft, dessen Quertäler sie überwachte. Die Beobachtungstürme waren so erbaut worden, daß die Distanz zwischen der Linie, die sie bildeten und den castra nicht zu groß war. Die castra konnten nicht in isolierten, engen und von drei Seiten von steilen Bergen umgebenen Tälern errichtet werden. Die Verbindungsmöglichkeiten wären so vermindert worden und die Mobilität der Truppen wäre gesunken, so daß sie sich selbst in leicht angreifbare und zerstörbare Ziele verwandelt hätten. Dies ist vielleicht einer der Gründe, weswegen die Römer auf den Breaza-Höhenzug verzichtet haben und die Linie der Türme, also die erste effektive Verteidigungslinie parallel zum Höhenzug, etwa in halber Entfernung zwischen ihm und dem Tal des Somesu Mare festgelegt haben. So wie wir unsere Meinung in dieser Sache in anderem Zusammenhang auch schon ausgesprochen haben, glauben wir trotz der beobachteten verhältnismäßig geringeren Dichte der Verteidigungselemente im Rücken des Breaza-Gebirges, dennoch sagen zu dürfen, daß dieser Höhenzug durch das Gewicht seines Vorhandenseins, als natürliches Hindernis, die Rolle eines vorgeschobenen Schildes für die Verteidigung gespielt hat. Hier ist es angebracht, ein wenig innezuhalten und diese Seite des Verteidigungsproblems wenigstens kurz zu diskutieren.

Im Ganzen gesehen können wir sagen, daß die Grenzen des innerkarpatischen römischen Daziens in ihrer Planung und deren faktischer Durchführung darauf ausgerichtet waren, Bergrücken oder Gebirgsketten, die es umgaben, entsprechend auszuwerten 33. Ein fortlaufender Bergrücken bot sich von selbst als Verteidigungslinie an so wie das beispielsweise für den Abschnitt des limes auf dem Meses-Gebirge gilt. So etwas aber kam nicht in Betracht, wenn es sich um ein mehr oder weniger bewegtes Gelände, um eine vielfältiger gestaltete geographische Zone handelte, die einer gerade ausgerichteten, gut konturierten geographischen Achse in unmittelbarer Nähe der zweiten Verteidigungslinie, der der castra, entbehrte; wenn in dem dieser zweiten Verteidigungslinie benachbarten Streifen Höhen und Tiefen, Gipfel und Täler miteinander abwechselten, und diese Täler von der ersten Verteidigungslinie, der der Wacht- und Beobachtungstürme querüber geschnitten waren. Eine ganz andere Sache ist es, wenn man sich vor die Aufgabe gestellt sieht, Verteidigungsstellungen in Gebirgshöhen mit einer mittleren Höhe von mehr als 1 000 m, in einzelnen Fällen von beinahe 2 000 m, wie es beim Căliman-Gebirge (mit Gipfeln von sogar über 2 000 m), beim Gurghiu- und Harghita-Gebirge der Fall ist, zu schaffen. In solch beachtlichen Höhen stößt die Schaffung einer ersten Verteidigungslinie auf sehr viele Schwierigkeiten und ihre Erhaltung in verteidigungsfähigem Zustand, die allein erst eine wirksame Wacht über längere Zeit hin ermöglicht, ist noch viel beschwerlicher.

In einer solchen Situation kann nur die Sperrung einiger beschränkter Punkte oder Abschnitte von besonderer Wichtigkeit vorgenommen werden. Das kann aber nur an solchen Orten geschehen, die zu allen Jahreszeiten zugänglich sind und in den Tälern einiger kleinerer Nebenbäche oder vor leichter zugänglichen Pässen verhältnismäßig nahe an den castra, den Hauptlagerfestungen der zweiten Verteidigungslinie gelegen sind, so daß auf diese Weise deren verhältnismäßig leichte Verproviantierung und ein regelmäßiger Austausch der in die betreffenden vorgeschobenen Posten detachierten Untereinheiten immer gesichert ist. Solche Fälle sind auch auf dem Territorium des innerkarpatischen Daziens schon bekannt, wie z.B. die Lage des vorgeschobenen burgus von Negreni im Tal des Crişu Repede (Gemeinde Ciucea, Kreis Cluj), im Westen der Dacia Porolissensis 34, die Lage der burgi beim Bad Homorod (Gemeinde Căpîlnița, Kreis Harghita) auf dem weiten "Techend" 35 genannten Plateau oder die "Cetatea cu ceapă" (Gemeinde Ocland, Kreis Harghita)36. Es gibt sie aber auch im "Vorland" des norisch-pannonischen limes, in der heutigen südlichen

<sup>&</sup>lt;sup>33</sup> J. Szilágyi, DissPann, Serie II, 21, S. 5; I. Ferenczi, A. Kolozsvári, "V. Babeş" és "Bolyai" Egyetemek Közleményei, társadalomtudományi sorozat, 1, 1956, 1-2, S. 154-157, 160-161, 164; derselbe, ActaMN, 5, 1968, S. 76-79; derselbe, StComSatuMare, 2, 1969, S. 91; derselbe, Apulum, 11, 1973, S. 191-222; derselbe, Dacia, N. S., 18, 1974, S. 127-128; M. Macrea, în Istoria României, I, Bucureşti, 1960, S. 351, 370, 375-377; derselbe, Viafa... S. 176-177, 219-220, 230-231; J. Fitz, ActaArchHung, 14, 1962, 1-2, S. 27-28; R. Vulpe, Dacoromania, Jahrbuch für östliche Latinität, 1, 1973, S. 41-43 etc.

<sup>&</sup>lt;sup>34</sup> I. Ferenczi, SCIV, 10, 1959, 2, S, 347-349, 354.

 <sup>&</sup>lt;sup>35</sup> G. Ferenczi, I. Ferenczi, StMatTgMures, 2, 1967,
 S. 55-56, 60, Taf. 32, Nr. 5-8, Taf. 33-35.

dem ehemaligen Direktor des Museums von Odorheiu Secuiesc, im Jahr 1970 in dem durch das Perşani-Gebirge führenden Paß, zwischen den Ortschaften Ocland (Kreis Harghita) und Virghiş (Kreis Covasna) durchgeführten Grabungen sind noch nicht veröffentlicht. Vgl. Seb. Morintz, Dacia, N. S., 16, 1972, S. 344-345, Nr. 106.

Slowakei, in den ehemaligen Gebieten der Quaden und Markomannen, in den Westkarpaten, oder, genauer gesagt, im Gebiet der Kleinen Karpaten <sup>37</sup> und nördlich von der Ortschaft Nógrádverőce (in der Ungarischen Volksrepublik) <sup>38</sup>.

Am limes Daziens wurden aus den Beständen der bekannten Garnisonen kleinere oder größere Untereinheiten in die vorgeschobenen Stellungen, in die burgi, in die Wacht- und Signalisierungstürme derart detachiert, daß in den castra tatsächlich nur verhältnismäßig reduzierte Bestände stationiert waren: vielleicht zwei Drittel oder gar nur die Hälfte des Gesamteffektives der betreffenden Truppe, wozu natürlich noch das Kommando mit sämtlichen ihm unterstellten Spezialabteilungen kam, die zur Durchführung der allgemeinen und besondern Aufgaben dieser mit strategischen Missionen betrauten Einheiten absolut notwendig waren. Auf diese Situation bezieht sich die Bemerkung J. Ornsteins 39, nach dessen Meinung die im allgemeinen vorhandene Entfernung von 14—15 km zwischen der äußersten Linie der Verteidigungselemente und der inneren Linie der castra, einem normalen Marschweg von einem halben Tag enstpricht, so daß der Austausch der detachierten Besatzungen in der überragenden Mehrzahl der Fälle selbst im Lauf eines Wintertags durchgeführt werden konnte.

Die Wachtposten, die Signalisierungstürme und die burgi der ersten Verteidigungslinie, also die notwendigen Elemente eines trockenen *limes* konnten die Verbindung untereinander vor allem durch akustische und optische Signale aufrecht erhalten (tagsüber durch Rauch, Fahnen, Spiegel u.a., nachts durch Feuerzeichen). Die der Nachrichtenübermittelung dienenden Verkehrswege liefen im übrigen durch die Nebentäler in den castra, den militärischen Hauptstützpunkten zusammen, während die übrigen, die die Täler durchkreuzten mit dem *limes* verbunden waren.

2. Im Zusammenhang mit diesem Grenzsektor des Römischen Reiches dürfen wir keinen Augenblick außer Acht lassen, daß die strategische Einheit, die anfangs im castrum von Ilişua stationiert war, eine Division Reiterei, die ala I Tungrorum Frontoniana 40 gewesen ist, als Kavallerietruppe, also eine leicht und rasch bewegliche, zu nachdrücklichen Interventionen besonders geeignete Einheit, die, sehr wohl überlegt, auch zu dem Zweck her kommandiert worden war, daß sie auch einen Teil der nordöstlichen, leicht gewellten Zone des transsilvanischen Beckens, mit den weiten, geräumigen Tälern des Someşu Mare, des Şieu und anderer Zuflüsse der beiden (wie z. B. der Apa Meleşului, der Valea Lechinței und der Valea Blăjenilor) zu überwachen hatte, ein günstiges Gelände für schnelle Truppen, für die Reiterei, die durch die gleichfalls weiten Täler des Pârîu Budacului und der transsilvanischen Bistrița eine natürliche, leichte Verbindung mit dem (nur zeit-

37 J. Tóth-Kurucz, Római nyomok a pannoniai Duna-Limes balpartján, Komáron, 1914, Vgl. z. B. auch Ed. Novotny, SbAkadWien, 187, 1918; J. Dobiáš, Česky časopis historický, 27, 1921, S. 143-156; derselbe, in der Serie Gli studi romani nel mondo, Roma, 1935, S. 83; derselbe, in der Serie Quaderni dell'Impero. Il Limes romano, 8, Roma, 1938; A. Gnirs, Ein Limes und Kastelle der Römer. Ein vorläufiger Bericht, Sudeta, 4, 1928, S. 120-153; derselbe, Zur Geschichte der römischen Besatzungen im Lande der Markomannen und der Quaden, Sudeta, 5, 1929, S. 171-174; J. Eisner, Nový Svet, 4, 1929, S. 14-16; derselbe, Slovensku v pravěku, Bratislava, 1933, S. 196-231; I. Mádl, Sborník Muzeálnej Slovenskej Spoločnosti, 23, 1929, p. 143. E. von Nischer, in Unsere Heimat, N. F., 1932, S. 227-252; E. Beninger, Die Germanenzeit in Nieder-Österreich von Marbod bis zu den Babenbergern, Wien, 1934, die Karte vom Ende des Bandes; Fr. Křižek, Limes Romanus na Žitném ostrové, Bratislava, 10, 1936, S. 418-432; derselbe, in *Limes Romanus Kon*ferenz, Nitra, Bratislava, 1959, S. 49-62; V. Ondrouch, Práce Učeně společnosti Šafařikovy v Bratislave, sv. 28, Bratislava, 1938; derselbe, in Limes Romanus Konferenz, Nitra, S. 63-106; J. Dekan, Stand und Aufgaben der Limesforschung in der Slowakei, in der gleichen Sammlung von Studien, S. 15-26; T. Kolník, Ausgrabungen auf der römischen Station in Milanovce in den Jahren 1956-1957, im gleichen Band, S. 27-48; J. Fitz, Acta Arch Hung, 14, 1962, 1-2, S. 329-30; Tabula Imperii Romani, Aquincum-Sarmisegelusa-Sirmium,

38 I. Paulovics, a.a.O., S. 15. Vgl. auch Fr. Křižek, in Limes Studien, Vorträge des 3. Internationalen Limes-Kongresses in Rheinfelden/Basel 1957, Basel, 1959, S. 77-83.

39 Zur Bestimmung der Grenzen Daziens in Siebenbürgen, Gherla, 1898, S. 16: ,... Im Allgemeinen erhellt hieraus, daß nach der Sicherung des zugänglichsten Überganges im Tale der Tirnava Mare durch die Sperren von Inläceni und Odorheiu Secuiesc der Piriul Virghis den Umzug des rö-

mischen Grenzwalles bezeichnet und wo jener noch kein hinlängliches Annäherungshindernis bildete, dieser vor, sodann aber hinter ihm lag. In die Augen springend ist die fast durchwegs eingehaltene Entfernung von einem halben Tagmarsch (14-15 km) zwischen den castra und den davon dependiren Wallteilen, so daß die abgelösten dependirenden chen noch am selben Tage in ersteren zurücksein konnten, was einen Maßstab für die räumliche Beschränkung der längs des Walles anzunehmenden Wachhäuser, sowie einen Anhaltspunkt für die Aufsuchung der trockenen Grenze, wo sie vor den übrigen castra noch nicht konstatiert ist, abgibt ... "(Von uns unterstrichen). Wie aus dem hier zitierten Text klar hervorgeht, glaubt Ornstein, daß es entlang der Grenze der Provinz Dazien einen ununterbrochenen Limes-Wall gegeben hat. Der das römische Verteidigungssytem im Osten Daziens betreffende, sehr wahrscheinlich aus den Arbeiten von G. Téglas übernommene Gedanke, ist in dieser Hinsicht nicht richtig (vgl. St. Ferenczi, Apulum, 9, 1971, S. 614, Anm. 22), aber seine Feststellung bleibt in bezug auf die äußerste Verteidigungslinie - die der Türme - trotzdem gültig.

40 In bezug auf diese Reitereinheit, siehe CIL, 8074, 4; K. Torma, in ErdMúzÉvk, 3, 1864–1865, S. 62–65; P. Király, a.a.O., I, S. 417–419, II, 1894, S. 29 und 173; Å. Buday, Rômai feliratlan, Cluj, 1914, S. 254–255, 276; V. Christescu, Istoria militară a Daciei romane, București, 1937, S. 69; W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provincen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallicnus, Berlin, 1938, S. 77–79; J. Szilágyi, DissPann, Serie II, Nr. 21, S. 15, 51, 65; C. Daicoviciu, D. Protase, JRS, 51, 1961, S. 64; dieselben, ActaMN, 1, 1964, S. 167–168; M. Macrea, Viața..., S. 85, 206, 232, 376; I. I. Russu, in Actes du IX<sup>e</sup> Congrès international d'études sur les Frontières Romaines, Mamaia 6–13 septembre 1972, București-Köln-Wien, 1974, S. 222.

weise benützten) castrum von Livezile <sup>41</sup> bei Bistriţa, wie auch mit dem von Orheiu Bistriţei <sup>42</sup> bzw. am Someşu Mare talwärts mit den castra von Cășei und Gherla <sup>43</sup> hatte. Wir sind überzeugt, daß die Römer sich von allem Anfang an über diese beachtlichen geomorphologischen Vorteile ins Klare gekommen sind. Gerade deshalb und nicht nur zufällig haben sie diese berühmte Division her verlegt.

3. Wie wir erwähnten, haben die Römer durch die kluge Auswertung physisch-geographischer Gegebenheiten auch in diesem Abschnitt verschiedene natürliche Hindernisse (die auf Karten in großem Maßstab nicht ersichtlich sind) bewältigt, die ihnen die Anlage von Befestigungswerken wesentlich erleichterten, die aber durch die sorgfältige Auswahl der zur Verwirklichung ihrer wohlüberlegten Befestigungspläne günstig gelegener topographischer Punkte die regelmäßige Auswechselung der verschiedenen Posten, ihre Verproviantierung, sowie im Notfall auch ihre Verstärkung durch die Entsendung anderer Detachements zu den gefährdeten Abschnitten ebenso sehr begünstigten. Das ist leicht zu verstehen, wenn wir an die einfache Tatsache denken, daß auf dem Rücken der im allgemeinenleicht nach Süden geneigten Oberflächen der geologischen Schichten jede kleine Einheit, auch von Reitern verhältnismäßig leicht zu ihrem Bestimmungsort gelangen konnte. (Eine Ausnahme bildet nur der Turm auf dem "Cornul Malului", der ganz nahe am castellum von Negrilesti liegt, da seine Besatzung aus geringer Entfernung auch zu Fuß ausgewechselt werden konnte, oder es bestand die andere Möglichkeit, daß die Ablösung selbst zu Roß, bis zum Gipfel des Berges auf verschiedenen leichter zugänglichen Wegen, entweder durch die "Valea Dumbrăvii", also durch ein östlich vom castellum gelegencs Tal oder vom gegenwärtigen Weiler Purcăreți aus gelangen konnte.)

Der Verkehr, die Bewegung der Truppen, wurde dadurch erleichtert, daß das konsequente Flußnetz im großen dazu ausgezeichnete Möglichkeiten bot. Wenn wir an die "Valea Canciului", an die "Valea Mare", die "Valea Poienii", die "Valea Dobricelului" (die letzten beiden bilden durch ihre Vereinigung die "Valea Dobricului"), an die "Valea Ilişuăi" (oder "Valea Satului"), die "Valea Perișorului" (dies Tal ist ein in die "Valea Ilişuăi" oberhalb der Gemeinde Căianul Mic mündender Seitenast), an die "Valea Săsarmului", an die "Valea Pietrei", an die "Valea Mocodului", die "Valea Țibleșului" (oder "Valea Zagrei") und schließlich an die "Valea Sălăuței" denken, so begünstigten diese alle eine leichte Beweglichkeit reitender Truppen.

Wenn die Dinge sich wirklich so verhalten, erhebt sich die Frage, weshalb die Lagervermesser zwischen dem "Cornul Malului" und Spermezeu 5-6 Wachtposten in der grabenförmigen Senke eingerichtet haben, in der Nähe der niedrigen, die Höhen durchschneidenden Sättel, oder sogar auf den unteren Terrassen der "Valea Poienilor" und der "Valea Dobricelului"? Nach unserer noch an Ort und Stelle auf Grund genauen Studiums der vorhandenen Realitäten und der geomorphologischen Gegebenheiten gebildeten Meinung, haben die römischen "Militäringenieure" auf die Ausnützung der zwischen der "Valea Poienilor" und der "Valea Ilişuăi" gelegenen Schichtstufen deshalb verzichten müssen, weil diese [und zwar : die beiden kleinen, der Gemeinde Spermezeu im Süden benachbarten und dann der "Golumb" (580 m)], für reitende Untereinheiten wenig zugänglich sind, während die Schichtstufe des "Artar" mit ihren steilen Abhängen, wie sehr ihr Gipfel auch schwer angreifbar gewesen wäre, für Reiter, schon wegen einiger alter, massiver Erdrutsche, und weil der scharfe Grat seines Kamms sich nach Süden fortsetzte, überhaupt nicht erreichbar war. Zum Unterschied davon war sowohl die "Valea Poienii", wie auch die "Valea Dobricelului" weitaus praktikabler. Darüber hinaus wäre durch die Einrichtung der Pikette auf dem Kamm der Schichtstufe ein doppelter Knick in bezug auf die Führung der Linie der Türme entstanden, weil, wie das aus dem vorhin Gesagten hervorgeht, die Linie der Pikette von einem Schichtstufen-Alignement auf das andere hätte hinüberspringen müssen. In diesem kurzen Abschnitt haben gerade jene geomorphologischen Bedingungen, die in den übrigen Fällen überaus vorteilhaft waren, die Lagervermesser, wegen einer ganz speziellen Situation gezwungen, eine adäquatere Lösung zu suchen.

41 D. Protase, Şt. Dănilă. SCIV, 19, 1968, 3, S. 531-540.
42 M. Macrea, D. Protase, Şt. Dănilă, SCIV, 18, 1967,
1, S. 113-121; D. Protase, Probleme de muzeografie, 1960,
S. 341-349; derselbe, Problema continuității in Dacia in lumina arheologiei și numismaticii, București, 1966, S. 45-47.

43 Die Verteidigungslinie der castra, vor der ein Netz von aktiven und passiven Widerstandsnestern lag, war das Haupthindernis einer Zone elastischer Defensive von 40—45 km mittlerer Tiefe. Vergessen wir nicht, daß es in den mehr oder weniger weit im Rücken der Hauptverteidigungslinie gelegenen castra von Gherla, Sutoru (und Giläu) eine mobile strategische Reserve gegeben hat, bestehend aus zwei alae (also schnellen Einheiten von Reitern) und zwar: der ala II Gallorum et Pannoniorum die lange Zeit hindurch die

Garnison des castrums von Gherla gebildet hat, das vom castrum von Cășei 25 km în Luftlinie entfernt lag, einer ala milliaria (1) und einem numerus (einer Einheit von Fußvolk?) dem Numerus Maurorum Optalianensium, die nacheinander în dem nur 20 km von der vordersten Linie entfernten, în îhrem Rücken gelegenen castrum von Sutoru stationierl gewesen sind, das sich nur 15—18 km weit vom castrum von Buciumi bzw. von dem Românași befand und schließlich die ala Siliana civium Romanorum, bzw. eventuell auf sie folgend, die ala Thracum (??), die im castrum von Gilău îhren Standort hatten, 46 km in gerader Linie vom Kamm des Mescs-Gebirges entfernt. Vgl. Şt. Ferenczi, ActaMN, 5, 1968, S. 93—94, einschließlich der Anmerkungen 69—71.

- 4. In bezug auf das Signalisierungssystem wird auch in diesem Abschnitt der Verteidigungslinie das in den anderen Sektoren beobachtete Prinzip befolgt: das einer möglichst großen Korrektheit und Exaktheit der übermittelten Nachrichten. Infolge dieses Strebens sind fast alle Türme (mit Ausnahme des Turms von Ciceu-Poieni "Podul Milocoai" und des Turms von Dobricel"Ringoita") so im Gelände verteilt worden, daß jeder von ihnen gleichzeitig mit mehreren andern Posten optische (und wenn möglich auch akustische) Verbindung hatte. Falls infolge von Angriffen oder aus andern Ursachen irgendwelche Breschen entstanden wären, sollten die Verbindungen noch möglichst lange aufrecht erhalten werden können.
- 5. Neben diesem offenkundigen Streben kann noch ein anderer ebenso sichtbarer Zweck hervorgehoben werden. Die Kommandostellen der beiden castra trachteten danach, unbedingt zu raschen, wechselseitigen Informationen durch die Verwendung möglichst weniger Signalisierungsposten kommen zu können. In dieser Hinsicht haben die beiden Pikette vom "Muncelul Sălișcăi" und von der "Ponița" bei Ciceu-Corabia sehr wahrscheinlich als Sammelstellen der Nachrichten aus den übrigen Abschnitten der Verteidigungslinie eine ausschlaggebende Rolle gespielt. So konnten sie zur Übermittlung einfacherer Daten mit der Inanspruchnahme von nur zwei, höchstens drei Signalisierungstürmen auskommen und waren nicht auf die Verwendung reitender Kuriere angewiesen.
- 6. In unseren früheren Arbeiten über das Verteidigungssystem im Nordwesten und Norden der Provinz haben wir, soweit es uns möglich war, den Verteidigungsabschnitt jedes einzelnen castrums von vornherein abzugrenzen gesucht 44. Die Gültigkeit dieser einfachen Arbeitshypothesen werden die Resultate künftiger Untersuchungen bestätigen oder widerlegen. In bezug auf diesen Verteidigungsabschnitt sind wir der Meinung, daß die vom "Vîrful Muncelului" bei Chiuesti parallel zur Längsachse der "Culmea Ciceului" bis ins Tal des Somesu Mare gezogene Senkrechte die Scheidelinie zwischen dem Sektor des castrums von Cășei und dem des castrums von Ilisua gewesen sein kann, wobei die auf dieser Linie befindlichen beiden Türme sehr wahrscheinlich noch zum Sektor der Kohorte von Căsei gehört haben, die auch eine Untereinheit von Reitern in sich faßte. (Wir halten es für nötig zu präzisieren, daß unserer Meinung nach, zu der wir auf Grund der zu Forschungszwecken unternommenen wiederholten Begehungen des Tals des Somesu unit gelangt sind, der größere Teil des Verteidigungsabschnittes der Kohorte von Cășei vor diesem Abschnitt des Flusses lag und etwa bis zur Gemeinde Ileanda gereicht hat.) Unsere Arbeitshypothese stützt sich auf die Feststellung, daß der auf dem Sattel der "Culmea Ciceului" errichtete große Turm, also der Turm auf der "Ponița" in gerader Linie nur 12 km vom Standplatz der erwähnten Garnison entfernt ist, und man unter Benützung der "Valea Sălătrucului" verhältnismäßig sehr leicht durch die heutigen Dörfer Gîrboul Dejului und Ciceu-Corabia bzw. durch den Weiler Sălătruc zu ihm gelangen kann, indem man die Hochfläche ersteigt, die sich westlich vom kleinen vulkanischen Ciceu-Massiv ausbreitet. (Man muß freilich zugeben, daß es auch noch eine andere Möglichkeit gibt hinzukommen, die zwar Umwege einschließt, aber bequemer ist : durch das Tal Ciceu-Corabia-Leleşti-Ciceu-Mihăieşti.)

Vom Punkt "Poniţa" gegen Osten folgt dann sehr wahrscheinlich der Sektor alae I Tungrorum Frontonianae, dessen östliches Ende man beim gegenwärtigen Stand der Forschung nicht einmal beiläufig noch bestimmen kann. Den jetzt bekannten, bei der "Poniţa" beginnenden und sich bis in die Umgebung von Zagra hinziehenden Sektor sehen wir als den westlichen Flügel des ganzen Verteidigungsabschnittes an, dessen östlicher Flügel sich noch nach Südosten hinziehen muß. Die Trennungslinie zwischen diesen beiden Flügeln hat möglicherweise das Tal des Someşu Mare gebildet.

7. Im Vergleich zu dem in den Sektoren der castra von Tihäu und Cășci Beobachteten, wo die Dichte der Türme, wenigstens nach unseren gegenwärtigen Kenntnissen geringer war (19 sichere Türme und 17 unsichere auf einer Distanz von 75 km in einer gebogenen Linie zwischen dem "Muncel" von Sălișca und dem Zusammenfluß des Agrij-Baches mit dem Someșu unit in der Nähe des Städtchens Jibou) erreicht sie im Sektor, von dem wir hier handeln, beginnend östlich vom Turm auf der "Ponița", auf einer Distanz von nur 29 km (also nicht einmal die Hälfte der zuvor angegebenen Distanz) die beeindruckende Zahl von 18 sicheren Posten, einem sicheren castellum, einem sicheren burgus und einem unsicheren castellum. Das Wachsen der Dichte der Türme, besonders in der Zone der "Valea Mare", dann in der grabenförmigen Senke und auf dem Alignement zwischen Sita und Zagra zeigt uns möglicherweise ein Wachsen der Gefahr im räumlichen Sinne an, einerseits von der Läpuș-Senke (der "Țara Lăpușului") her, (zwischen Vima Mare und dem oberen Teil der "Valea Mare", wobei der

<sup>44</sup> St. Ferenczi, Dacia, N. S., 11, 1967, S. 161.

Breaza-Höhenzug offensichtlich eine Art riesigen natürlichen Schildes bildete) andererseits von der "Tara Maramuresului" her durch den Setref-Paß. Wir erwähnen, daß wir ziemlich eingehende Geländeuntersuchungen sowohl im kleinen, inselartigen, kristallinen Massiv der Preluca (mit dem "Vîrful Florilor", 811 m), dann auf den ersten westlichen Höhen der Ostkarpaten (z.B. der "Şatra Pintii" 1 041 m, einem kleinen vulkanischen Massiv mit felsigen Abstürzen, der also sehr leicht zu verteidigen ist, auf seiner gestuften Oberfläche aber keine archäologischen Spuren hat), und schließlich in der Mitte der Copalnic-Lăpus-Zwillingssenke (bei Copalnic, Mănăstur, Cernești, Ciocotiș, Bloaja, Ineu, Răzoare, Tîrgu-Lăpuș, Dămăcușeni, Rohia etc.) vorgenommen haben, ohne auch nur auf die geringsten dakischen oder römischen Spuren gestoßen zu sein. Wir haben den Eindruck, daß die hier genannten Zwillingssenken in der dakischen und römischen Zeit außerordentlich spärlich besiedelt waren, ein Umstand, der den Römern hier die Schaffung einer relativ breiten neutralen Zone erleichtert hat, worüber wir detailliert in anderem Zusammenhang gehandelt haben 45.

Hinsichtlich der militärgeschichtlichen Bedeutung des Setref-Passes (976 m) zwischen dem kristallinen Massiv des Rodnaer Gebirges (2 305 m) und dem vulkanischen Tibles-Massiv (1 840 m) hat unseres Wissens noch niemand ein Werturteil abgegeben. Auch wir denken gegenwärtig nicht daran, ein solches auszusprechen. Wir glauben aber, daß es genügt zu erwähnen, daß die große Mehrheit der Forscher, die sich mit dieser Frage befaßt haben, in der Maramures-Senke den mächtigen, nordthrakischen Stamm der Kostoboken lokalisieren 46.

Nach unserem augenblicklichen Eindruck waren folgende Täler die gefährdetsten Abschnitte: die "Valea Mare", die "Valea Ilişuăi" und die "Valea Țibleșului", während das Tal des Someșu Mare weit weniger bedroht war.

- 8. Die Beobachtungen auf dem Grenzabschnitt im Norden der Provinz zeigen, daß es sich hier um ein viel wirkungsvolleres, zweckentsprechenderes und komplizierteres, nicht nur "lineares", sondern um ein in die Tiefe gestaffeltes Verteidigungssystem handelte. Es nähert sich in gewisser Hinsicht dem Verteidigungssystem, das im großen Sektor des Meses-Gebirges festgestellt worden ist. Wie wir gesehen haben, besteht die Linie aus Wacht- und Signalisierungstürmen und an den vulnerabelsten und von strategischem Gesichtspunkt wichtigsten Stellen sind zwischen sie castella und burgi eingeschaltet.
- 9. Auf Grund der Tatsache, daß an bestimmten Punkten (so auf dem "Dealul Podului" von Rugășești, auf dem "Virful Runcului" bei Dumbrava und auf dem "Dealul Slederului" von Negrileşti), wie auch in anderen Sektoren der römischen Verteidigung im innerkarpatischen Raum, sich die Ruinen von zwei Türmen nebeneinander befinden 47, sowie auf Grund der Beobachtung, daß bei fast allen durch archäologische Grabungen durchschnittenen castra 48 in der Provinz sich zwei Bauphasen feststellen lassen 49, können wir eventuell auch in bezug auf

45 Idem, StComSatuMare, 2, 1969, S. 107-108, Anm. 38. 46 Siehe in bezug auf die Diskussionen die die Feststellung des Siedlungsgebietes der Kostoboken betreffen unter anderen: A. von Premerstein, Kostoboken, RE, XI, Stuttgart, 1922, Kol. 1504-1507; K. Zeuss, Die Deutschen und die Nachbarstämme, in Germanische Bibliothek, Heidelberg, 1925, S. 696-697; V. Parvan, Getica. O protoistorie a Daciei, Bucuresti, 1926, S. 41, 222, 223, 240, 241, 242, 249, 255, 281, 283, 298, 368, 369, 565, 747, 752; N. Jokl, Thraker, RLV, XIII, Berlin, 1929, S. 280 (siehe auch Band XV, S. 87); M. Macrea, AISC, 1, 1928, -1932, 1, S. 134; 1, 1928-1932, 2, S. 70; derselbe, Apulum, 7, 1, 1968, S. 187-191; derselbe in Actes du VII<sup>e</sup> Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Prague, 21-27 Août 1966, II, Prague, 1971, S. 1039; M. Šmiszko, Archiwum Towarzystwa Naukowego we Lwowie, Dział, II, 9, 1932, 2, Lwów, 1932, S. 177-182; C. Patsch, SbAkadWien, 1937, 217, S. 155-156, O. V. Kudrjavčev, VDI, 3, 1950, S. 56-70, aber besonders 63-65; N. Gostar, Buletinul Universităților, V. Babeș'' și "Bolyai' din Cluj, Seria de științe sociale, 1, 1956, 1-2, S. 341-342; derselbe, CercetistIași, 1970, S. 109-114; D. Tudor, Răscoale și atacuri "barbare" romană, secolele II-III e.n., București, 1957, S. 73, 74-75 (mit ganzen älteren, dort zitierten Bibliographie); I. I. Russu, Dacia, N. S., 3, 1959, S. 341-352; derselbe, *Limba tracodacilor*, II, București, 1967, S. 99, L. Balla, Archért, 92, 1965, 2, S. 143; derselbe, ActaClassDebrecen, 1, 1965, S. 41; G. Barta, ActaClassDebrecen, 2, 1966, S. 84; S. Dumitrașcu, T. Bader, ActaMN, 4, 1967, S. 124; dieselben, StComSatu-

Mare, 1, 1967, S. 51-52; H. Daicoviciu,  $Dacii^2$ , București, 1972, S. 33-34, 377 etc.

Vgl. Şt. Ferenczi, Dacia, N. S., 11, 1967, S. 147.
Vgl. beispielweise: E. Panaitescu, ACMIT, 2, 1929,

S. 322-326; C. Daicoviciu, ACMIT, 3, 1930-1931, S. 16-22; M. Macrea, ACMIT, 4, 1932-1938, S. 230-233, 450-453; M. Macrea, D. Protase, M. Rusu, Materiale, 7, 1961, S. 373-374 (das castrum auf dem Pomăt), S. 374-375, (das castrum auf dem Citera); M. Macrea, M. Rusu, I. Mitrofan, Materiale, 8, 1962, S. 492-495; M. Macrea, D. Protase, St. Dănilă, SCIV, 18, 1967, 1, S. 114, 115, Abb. 2; M. Macrea, Eug. Chirilă, N. Gudea, V. Lucăcel, C. Pop, ActaMN, 6, 1969, S. 149-150; V. Christescu, a.a.O., S. 128-157; I. Ferenczi, Erdélyi Múzeum, 46, 1941, S. 194-195; derselbe, Dacia, N. S., 11, 1967, S. 55-56; derselbe, ActaMN, 5. 1968, S. 89-91; G. Ferenczi, I. Ferenczi, Materiale, 7, S. 403-404; dieselben, StMatTgMures, 2, 1967, S. 55-56; K. Horedt și colaboratorii, SCIV, 1, 1950, 1, S. 124; K. Horedt, M. Macrea și colaboratorii, SCIV, 2, 1951, 1, S. 295-298 (das castrum von Bretcu), S. 304 (der Fall des castrums von Inläceni); K. Horedt, Materiale, 1, 1953, S. 788-791; Eug. Chirilă, N. Gudea, V. Lucăcel, C. Pop, Castrul roman de la Buciumi. Contribuții la cercetarea limesului Daciei Porolissensis, Cluj, 1972, S. 7-9; N. Gudea, I. I. Pop, Castrul roman de la Risnov CVMIDAVA. Contribuții la cercetarea limesului de sud-est al Daciei romane, Brașov, 1971, S. 13-19, 63-66; N. Gudea, Apulum, 10, 1972, S. 123-132, etc.

49 M. Macrea în Istoria României, I, S. 379-380; derselbe, Viata ... S. 220 -222 u.f.

diesen Sektor des römischen Verteidigungssystems schließen, daß es auch hier wenigstens zwei Hauptbefestigungsphasen gegeben hat, bzw. in einer späteren Phase ein Verstärkung der schon vorhandenen Verteidigungslinie erfolgt ist.

- 10. Schließlich hätten wir noch zwei vorläufige Bemerkungen technisch-archäologischer  $\operatorname{Art}$  zu machen :
- a. Wir möchten nicht zu früh einige verlockende Hypothesen verallgemeinern. Dennoch halten wir es für nötig, die Tatsache zu unterstreichen, daß wir bei fast allen Denkmälern, die die Form einer sphärischen Kalotte haben, und sich als Reste von Türmen erwiesen haben, auf Lehmbewurf gestoßen sind. Auf Grund dieser wiederholten Beobachtung, würden wir es wagen, den Gedanken auszusprechen, daß die Denkmäler dieses Typs eventuell die Reste aus Holz erbauter Beobachtungsposten sind, eine Tatsache, die an einigen Orten auch durch das Fehlen entsprechenden Steinmaterials begünstigt gewesen sein wird.
- b. Wie wir des öfteren festgestellt haben, fehlen Bruchstücke von Dach- und Holzziegeln völlig in allen von uns, allerdings ziemlich flüchtig, untersuchten und in dieser Arbeit aufgezählten Punkten, was mit großer Wahrscheinlichkeit darauf schließen läßt, daß die Beobachtungsund Signalisierungsposten mit Schindeln oder Brettern gedeckt gewesen sind.

Schlußfolgernd können wir sagen, daß es in einem manchmal schmäleren, manchmal breiteren Streifen, der im großen und ganzen die Zone zwischen dem Tal des Somesu Mare, der "Valea Sălătrucului" und dem von uns eigenmächtig bis nach Zagra verlängerten Breaza-Höhenzug liegt, ein römisches Verteidigungssystem gegeben hat, das aus 18 verifizierten Türmen und zwei bedeutenderen Befestigungen und 18 nicht sicheren Türmen und einer nicht sicheren größeren Befestigung bestand, und möglicherweise, eine doppelte, in die Tiefe entwickelte Linie gebildet hat, die in vieler Beziehung analog der entlang des Laufs des Somesu unit festgestellten. besonders aber (in einem weiteren Sinn des Begriffs) der auf dem wellenförmigen Kamm des Meses-Gebirges ähnlich ist. Teilstücken eines vallum hatten wir nirgend Gelegenheit zu begegnen. Die Erforschung des Verteidigungssystems wird hier aber durch die besonderen geomorphologischen Verhältnisse sehr erschwert. Während der Kamm des Meses-Gebirges, geradezu den Verlauf der ersten Verteidigungslinie aufzeigt, ist das Problem der Untersuchung des im Gebietsstreifen nördlich vom Somesu Mare gelegenen Systems viel schwieriger. Die im Vergleich zu den geschichtlich-militärischen Realitäten am Lauf des Somesu unit hier große Zahl von Befestigungswerken verschiedenen Typs an einer verhältnismäßig kurzen Front, suggeriert uns den Gedanken, daß die Gefahr hier etwas größer gewesen sein muß. Innerhalb dieses bisher unbekannten und im Rahmen dieser Arbeit zum ersten Mal dargestellten Sektors scheint der gefährdetste Teil die "Valea Mare" gewesen zu sein, wo die Angriffe aus der Lăpuş-Senke (der "Tara Lăpuşului") erwartet wurden.

Wie wir gezeigt haben, konnten wir bei unseren Nachforschungen nur zwei Typen von Befestigungselementen feststellen: Türme und castella, beziehungsweise burgi. Trotzdem beginnt sich vor uns auch in diesem Grenzabschnitt ein vielfältig zusammengesetzter Streifen von Türmen und größeren Befestigungen abzuheben, die durch die ausgezeichnete Art ihrer Anlage und ihre Dichte, entsprechend den realen Notwendigkeiten, eine wichtige Rolle nicht nur in der rechtzeitigen Übermittlung der verschiedenen Signale zu den beiden castra dieses *limes*, also nach Cäșei und Ilișua, sondern ohne Zweifel auch durch ihren taktischen und moralischen Effekt spielten.

Wenn wir das gelegentlich unserer Untersuchungen Beobachtete in Betracht ziehen und uns vor Augen halten, daß es in der von uns durchforschten Zone keinen ununterbrochenen Wall und Graben gegeben hat, deren Schaffung wegen dem sehr bewegten und schwierigen Gelände große physische und materielle Anstrengungen erfordert hätte, ist es doch klar, daß auch in diesem Grenzabschnitt eine organisierte, in die Tiefe entwickelte Verteidigungslinie existiert hat, die aus Wacht- und Signalisierungstürmen, burgi und castella bestand uns sich auf die Militärstraße stützte, die in ziemlich gerader Richtung verlaufend, von Cășei nach Ilişua führte, beziehungsweise weiter nach Südosten, zum Lager von Orheiu Bistriței ging.

Das gesamte Verkehrsnetz, gebildet aus Hauptverkehrsadern, möglichst geraden Straßen, Rochaden, also zur konstanten Front parallel laufenden Wegen, hat es der römischen örtlichen Kommandostelle ermöglicht, in verhältnismäßig kurzer Zeit bestimmte bedrohte Punkte zu verstärken oder eventuell vom Feind ins Verteidigungsnetz geschlagene Breschen zu schließen.

Auch der Abschnitt der an das Tal des Someşu Mare gebundenen Verteidigungslinie, von dem wir hier handeln, ist eine in ihrer Gesamtheit einfache Anlage, noch einfacher vielleicht als selbst der bedeutende Abschnitt auf dem Meseş-Gebirge, aber etwas entwickelter und komplizierter als der vom Lauf des Someşu unit. Hinsichtlich der Anordnung der verschiedenen ihn zusammensetzenden Elemente ist aber auch bei diesem Verteidigungsabschnitt eine erstaunliche,

gesteigerte Genauigkeit zu beobachten (wir sagen das auf die Gefahr hin, beschuldigt zu werden, daß wir eine in bezug auf dem Kamm des Meses-Gebirges und auf den Lauf des Somes, ausgesprochene Behauptung, die hier noch frappierender ist, wiederholen): nichts, beinahe keine Formation des Terrains bleibt dem Zufall überlassen. Die auf eine Erstreckung von mehreren zehn Kilometern hin beobachtete Strenge in der Anwendung des Prinzips in einer geographischen Zone mit sehr beweglichem Relief, ist auch in diesem Verteidigungssekter mit einer verblüffenden Geschmeidigkeit der Ausführung und einem bemerkenswerten Geist der Anpassungsfähigkeit an die natürlichen Bedingungen gepaart.

Dieser Verteidigungskomplex, schr ingeniös konzipiert, wir wiederholen, aufs sorgfältigste an die geographischen Gegebenheiten angepaßt, vorzüglich zusammenhängend, systematisch und wohl überlegt, oder, mit anderen Worten, eine auch in die Tiefe befestigte Grenzlinie bildete einen integrierenden Bestandteil jenes *Limes Daciae*, dessen Existenz zu Unrecht von manchen.

Forschern bestritten worden ist 50.

<sup>&</sup>lt;sup>50</sup> Die vorliegende Arbeit wurde durch Theobald Streitfeld, (Sches,) aus dem Rumänischen ins Deutsche übertragen,